Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für 3 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 8. Nachlässe nach Preisliste Nr. 8. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags.

Nr. 92 — Freitag, 19. April 1940 — 88. Jahrgang

Zum Geburtstag des Führers

Staatsmann und Soldat

Von Fritz Günther

„Die Kraft der Entschlüsse, der kühne verwegene Mut der großen Staatsmänner und Heerführer der Vergangenheit waren keine geringeren Leistungen als sie heute von uns erwartet werden. Auch damals wurden die großen Staatsmänner und Heerführer von den Göttern nur geliebt, weil sie oft scheinbar Unmögliches wagten und verlangten."

(Adolf Hitler am Heldengedenktag 1940.)

Als wir im vorigen Jahre den 50. Geburtstag des Führers feierten, befanden wir uns noch mitten im Frieden. Sechs Jahre nationalsozialistischer Staatsführung hatten dem deutschen Volke einen unerhörten Aufschwung auf allen Gebieten des sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens gebracht und sein Ansehen in der Welt wieder hergestellt. Die Rückkehr des Saarlandes, die Verkündung der Wehrhoheit und der Souveränität im ehemals besetzten Gebiet, die Heimkehr der Ostmark, des Sudetenlandes und des Memelgebietes und nicht zuletzt die Erstarkung der Nation zu einer verschworenen und jederzeit opferbereiten Volksgemeinschaft, deren Lebensraum, das neu erstandene Großdeutsche Reich, nach innen und nach außen gesichert war — all das waren Werke des Friedens, die ohne Krieg, ohne einen einzigen Schuß geschaffen wurden. Aus dem Zustand der tiefsten Ohnmacht, in die uns das Versailler Schanddiktat gestoßen und der inneren Zerrissenheit der Nachkriegszeit, hatte der Führer in unglaublich kurzer Zeit dem deutschen Volk mit der politischen Erneuerung wieder seinen Platz an der Sonne verschafft.

Dieser Platz wurde dem deutschen Volke von den plutokratischen Mächten, den Unruhestiftern England und Frankreich, nicht gegönnt. Ihre Staatsmänner, die im Auftrage jüdisch-kapitalistischer Machtbestrebungen handelten, versuchten durch eine systematische Kriegshetze und verleumderische Unterstellungen das Reich einzukreisen, durch Hilfs- und Garantieversprechen an seine Nachbarn Feinde ringsum zu schaffen, um es dann mit festem Würgegriff zu vernichten. Daß diese Versuche mißlangen, unsere Entschluß- und Bewegungsfreiheit nicht gehemmt wurde, ist nur der überragenden staatsmännischen Kunst des Führers zu danken, dessen Entschlüsse getragen sind von verantwortungsbewußtem Weitblick und genialer Erkenntnis politischer Zusammenhänge. Das deutsche Volk, so verkündete der Führer, wurde nicht geschaffen, um ein Gesetz, das Engländern und Franzosen paßt, gehorsam zu befolgen, sondern um sein Lebensrecht zu vertreten. Unsere Freundschaft und unser Bündnispakt mit Italien, sowie der Nichtangriffs- und Konsultationspakt mit Rußland waren Sicherheitsmomente, die der Feind nicht einkalkuliert hatte. Sie sprengten den Ring, der um Deutschland gelegt werden sollte und gaben uns bei der unvermeidlichen, weil von den Kriegshetzern der Westmächte gewollten Auseinandersetzung die erforderliche Rückendeckung. Als die Bereinigung unseres Verhältnisses zu Polen den Plutokraten einen Anlaß zur Entfesselung des Krieges bot, bestand deshalb bereits eine Lage, mit der London und Paris nicht gerechnet hatten. Die Westmächte waren aber schon so tief in ihrem Vernichtungswillen dem nationalsozialistischen Deutschland gegenüber verstrickt, daß jeder Appell an die Vernunft, jeder Versuch einer friedlichen Lösung, um die sich der Führer mit ehrlichem Willen bemühte, vergeblich war.

Mitten im härtesten Kampf um das Schicksal des deutschen Volkes, in einem Kriege, den weder das deutsche Volk noch der Führer gewollt haben, begehen wir deshalb in diesem Jahre den Geburtstag Adolf Hitlers. In diesem Kampfe aber, der nunmehr an allen Fronten entbrannt ist, steht der Führer als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht an der Spitze seiner Soldaten, die gerade in diesen Tagen wieder unerhörte Leistungen an Heldenmut und Tapferkeit vollbringen. Daß sie diese Leistungen vollbringen können und die Waffen haben, mit denen ein mächtiger Feind bekämpft werden muß, ist dem Führer zu danken, der es als vordringliche Aufgabe der nationalsozialistischen Staatsführung betrachtete, auf dem Gebiete der Stärkung unserer Wehrmacht alles zu tun, was überhaupt getan werden kann. Der einfache Soldat des Weltkrieges, der Freiheitskämpfer für Deutschlands Erneuerung, schuf als Kanzler des Reiches und Einiger der deutschen Nation eine starke einsatzbereite Wehrmacht zum Schutz und Schirm der Heimat, sicherte die Grenze durch den unüberwindlichen Westwall und gab durch das eigene Beispiel dem Opferwillen und der Einsatzbereitschaft den gewaltigen Auftrieb.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht
(Heinrich Hoffmann — M.)

Leben und Arbeit des Führers waren Dienst am Volke, sein Weg, der gleichzeitig die wichtigsten Elemente seines Wesens enthüllt, führt in steiler Kurve zu dem einen Ziele der deutschen Größe und Einheit. Sein starker Wille und die Energien seiner engsten politischen Mitarbeiter haben dieses Ziel erreichen lassen. Deutschland ist heute wieder seiner Soldaten würdig. „Unsere Gegner aber", so hat der Führer einmal gesagt, „können nicht ermessen, daß die Kraft, die uns das alles möglich gemacht hat, ausschließlich die Kraft der Volksgemeinschaft ist, die hinter uns steht, auf die ich mich berufen kann und von der ich weiß, daß sie mich auch in den schlimmsten Tagen nicht verlassen würde." Dieses Vertrauen des Führers zu seinem Volke ist getragen von dem Bewußtsein, daß auch dieses deutsche Volk dem Führer und seinen Entschlüssen bedingungsloses Vertrauen entgegenbringt. Sein Glaube an den Führer, der die Geschicke des Reiches lenkt, ist unerschütterlich. In seinen kühnen Entschlüssen und seinem mutigen Handeln spüren wir das Walten einer Vorsehung, als deren Werkzeug der Führer bezeichnet werden kann; einer Vorsehung, die über das Schicksal der Völker entscheidet.

Nur in großen Zeiträumen werden schöpferische Gestalter von dem Format eines Adolf Hitler geboren. Wir haben das Glück, in einer solchen Zeit zu leben und haben damit die Verpflichtung, uns dieser Zeit und ihrer Aufgaben würdig zu erweisen. Einer Zeit, die den vollen Einsatz des ganzen Menschen erfordert, den Einsatz zu opferbereiter Hingabe und hartem Kampf um das große Ziel der Befreiung vom unerträglichen Joch des Unrechtes, der Bedrohung und des Vernichtungswillens, mit dem unsere plutokratischen Widersacher ihren durch nichts als den nackten Eigennutz und ihre unersättliche Geldgier begründeten Herrschaftsanspruch über Europa und die Welt verewigen wollen.

Dieser Vernichtungswille einem ganzen Volk gegenüber ist erst in diesen Tagen wieder mit brutaler Offenheit enthüllt worden. Die heuchlerische Vernebelungsphrase, der Krieg der Westmächte richte sich nur gegen das nationalsozialistische Regime, nicht aber gegen das deutsche Volk, ist jetzt endgültig aufgegeben worden, weil man wohl auch in England inzwischen gemerkt hat, daß Adolf Hitler und das deutsche Volk ein und dasselbe sind. Die verantwortlichen Staatsmänner der Plutokratien haben deshalb die Maske fallen lassen; kein Zweifel mehr kann ihre Absichten verschleiern. Das deutsche Volk, das einen Mann zum Führer hat, der Staatsmann und Soldat zugleich ist, ist wieder ein soldatisches Volk. Entschlossen und kampfbereit stehen die tapferen Soldaten einer starken Wehrmacht mit dem Blick nach Westen auf der nunmehr bis in den hohen Norden erweiterten Front. Das deutsche Volk weiß, daß dieser Kampf hart ist und jeder kriegerische Einsatz Opfer fordert. Es weiß aber auch, daß hinter diesem Kampfe, der bis zur Entscheidung durchgefochten werden muß, und nach der Besetzungsaktion im Norden jetzt wesentlich schneller an Englands Küsten herangetragen werden kann, der Sieg der deutschen Waffen steht. Dieser Sieg wird ein vollständiger Sieg sein und das Werk des Führers, dessen geschichtliche Bedeutung heute bereits vor aller Welt feststeht, krönen.

Das deutsche Volk erneuert deshalb am Geburtstag des Führers sein Treuebekenntnis, indem es sein ganzes Können, Wollen und Schaffen in den Dienst Deutschlands stellt und im Bewußtsein seiner Stärke, Geschlossenheit und Unüberwindlichkeit dem unerschütterlichen Glauben an diesen Sieg Ausdruck gibt.

Britische Landungsaktion zersprengt

Britisches U-Boot durch Bombentreffer versenkt — Reiche Kriegsbeute in Südnorwegen — Wieder ein norwegisches Torpedoboot vernichtet — U-Boot-Kommandant Hartmann versenkte 107 000 Tonnen

Berlin, 19. April. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich Narvik wurden feindliche Seestreitkräfte und Transportdampfer, die eine Landungsaktion vorbereiten, durch Kampffliegerangriffen und schwer getroffen. Ein feindliches U-Boot wurde durch Bombentreffer sofort versenkt.

Neu zugeführte Kräfte verstärkten die um Drontheim stehenden deutschen Truppen. Kampfhandlungen fanden nicht statt.

Der von uns besetzte Raum um Bergen und Stavanger wurde nach allen Seiten erweitert.

Bei Kristiansand verlief der Tag ruhig.

Im Raume von Oslo kamen die deutschen Truppen in nordöstwärtiger und nordwestlicher Richtung sicher vorwärts. Der Raum südöstwärts Oslo ist bis zur schwedischen Grenze besetzt und ruhig. Allein in diesem Gebiete sind den norwegischen Truppen unter zahlreicher anderer Beute 83 Geschütze und 80 MGs mit 20 000 Schuß Artilleriemunition und einer Million Schuß Infanteriemunition abgenommen worden.

Die Kriegsmarine setzte die U-Boot-Jagd im Skagerrak und Kattegat fort. Die Vernichtung von drei feindlichen U-Booten ist wahrscheinlich.

Die Minenoperationen zum Schutze der norwegischen Häfen und zur Abriegelung des Skagerraks nahmen ihren Fortgang. Bei der Sichtung der im norwegischen Hafen vorgefundenen Munitionsbestände wurde zahlreiches englisches Kriegsgerät, u. a. Minen, sichergestellt.

Im Hardanger-Fjord vernichteten Schnellboote bei einer Patrouillenfahrt ein norwegisches Torpedoboot.

Zu der schon bekanntgegebenen Torpedierung eines Kreuzers der Glasgow-Klasse nördlich der Shetland-Inseln meldet der von Fernfahrt zurückgekehrte U-Boot-Kommandant, daß der von feindlichen Zerstörern stark gesicherte Kreuzer durch eine unmittelbar nach dem Torpedotreffer ausgelöste innere Detonation vernichtet wurden. Die von jenem U-Boot-Kommandanten, Korvettenkapitän Hartmann, versenkte Tonnage beläuft sich nach der letzten Fernfahrt auf insgesamt rund 107 000 Tonnen.

Der Nachschub für die in Norwegen eingesetzten Truppen vollzog sich planmäßig.

Im Westen verlief der Tag ruhig.

Austausch von Militärabordnungen

zwischen Deutschland und Italien

Rom, 19. April. (Funkmeldung.) Amtlich wird mitgeteilt: „Zwischen Deutschland und Italien findet zur Zeit ein Austausch von Militärabordnungen statt, die aus Militärsachverständigen und Technikern der verschiedenen Waffengattungen bestehen. Einige dieser Abordnungen sind bereits in Rom eingetroffen. Der Besuch erfolgt im Rahmen eines seit 1938 in der Ausführung befindlichen Programms, dessen Ziel eine fortgesetzte und dauernde Fühlung zwischen den Wehrmächten der beiden Länder ist." Die Mitteilung wurde in der römischen Presse auf der ersten Seite in großer Aufmachung wiedergegeben.

„Schlachtfeld auf dem Balkan"

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Neue Ablenkungsmanöver der Westmächte

as. **Berlin,** 19. April. Das Thema Norwegen scheint den Engländern und Franzosen langsam so peinlich zu werden, daß man nach einer Ablenkung sucht. So wendet man seine Aufmerksamkeit wieder einmal dem Südosten zu. Chamberlain hatte sich deshalb auch im Unterhaus gestern eine Anfrage über die Lage auf dem Balkan bestellt. In seiner Antwort verwies der englische Ministerpräsident darauf, daß die Londoner Konferenz der englischen Südost-Diplomaten abgeschlossen sei; doch vermied er es, nähere Angaben über diese Beratungen zu machen. Er zog es vielmehr vor, von der Aufgabe Englands und Frankreichs zu sprechen, im Südosten „den Frieden und die Sicherheit herzustellen". Die Methoden einer solchen „Herstellung des Friedens" sind ja bekannt. Gleichzeitig mit Herrn Chamberlain nimmt auch die französische Presse das Thema der Kriegsausweitung im Südosten wieder auf. Auch ihr scheint es zweckmäßiger zu sein, von dem künftigen „Schlachtfeld auf dem Balkan" zu sprechen, als von den Kämpfen in Norwegen. Der „Jour" erklärt dabei klipp und klar, daß ein Balkankrieg von England und Frankreich gewünscht werde. „Eine Ausweitung des Krieges", so sagt der Leitartikler in seiner Untersuchung über die Lage im Südosten, „scheint mir möglich".

In den Balkanländern selbst betont man demgegenüber immer wieder den festen Willen, sich nicht in den Krieg hineinzerren zu lassen. Man legt deshalb auch den englischen Agenten und Saboteuren das Handwerk dadurch, daß man die Bewachung der Ausländer verschärft, wie es Rumänien und Jugoslawien taten. Ganz besondere Bedeutung kommt auch den von Rumänien, Jugoslawien, Ungarn und Bulgarien gemeinsam betriebenen Maßnahmen zur Sicherung des Verkehrs auf der Donau zu. Die Presse der Südost-Staaten betont in ihren Kommentaren hierzu erneut, daß diese Vereinbarungen als positiver Ausdruck des Friedenswillens der Donau-Ufer-Staaten gewertet werden müßten. Man hat also in den Südost-Staaten nicht die mindeste Neigung, den Sirenenklängen aus London und Paris sein Ohr zu leihen, sondern bedankt sich energisch für das sehr eindeutige Interesse, das England und Frankreich an diesem Raum nehmen, in dem beide Länder nichts zu suchen haben.

In diesem Zusammenhang sei eingefügt, daß man im Südosten die Aufnahme von Wirtschaftsverhandlungen zwischen Jugoslawien und der Sowjetunion aufrichtig als Beitrag zur Klärung der Lage auf dem Balkan begrüßt. Zwischen Jugoslawien und Rußland bestanden bisher keinerlei diplomatische Beziehungen. Die Ankündigung der Aufnahme von Wirtschaftsverhandlungen zwischen Moskau und Belgrad hat deshalb im Südosten geradezu als Sensation gewirkt. Man betont, daß nunmehr Rußland mit allen Donauländern wieder Kontakt habe. Auch das italienische Blatt „Popolo di Roma" begrüßt den jugoslawischen Entschluß und wertet ihn als einen Sieg der Realpolitik Jugoslawiens.

In den Westdemokratien wird man also, wenn man sich einmal etwas eingehender mit der Lage im Südosten befaßt, kaum einen Grund zur Zufriedenheit finden. Dazu kommt, daß man in London und Paris die Haltung Italiens nicht ohne Sorgen verfolgt. Die sehr energische Sprache der italienischen Presse, die an die alten italienischen Forderungen erinnert, Äußerungen wie die Ansoldos, daß Italien sich nicht für immer aus dem Krieg werde heraushalten können, die starke Unterstreichung der italienischen Machtposition im Mittelmeer — alles das läßt die Westdemokratien unruhig und nervös werden. Man redet nicht mehr davon, daß man nach einem Sieg in der Nordsee „leichtes Spiel im Mittelmeer" haben werde, sondern man blickt nun — zumal aus dem „Sieg" in der Nordsee nur eine böse Schlappe wurde — besonders ängstlich auf Italien. Ja, englische und französische Zeitungen beschwören geradezu Italien, aus dem Krieg herauszubleiben und eine dementsprechende Erklärung abzugeben. Die italienischen Blätter zeigen klar, daß solche Beschwörungen genau so wenig Eindruck auf Rom machen wie Drohungen, daß Italien vielmehr unbeirrt seine gradlinige Politik fortsetzt.

Bis zum letzten Schuß gekämpft

Der heldenmütige Einsatz des deutschen Zerstörerverbandes vor Narvik

Berlin, 18. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter den Kampfhandlungen, die im Zusammenhang mit der Besetzung bzw. Eroberung der norwegischen Plätze und Stützpunkte stehen, nimmt für alle Zeiten einen besonders ehrenvollen Platz der Kampf des Zerstörerverbandes in Narvik ein.

Nachdem nunmehr der mündliche Bericht eines verwundeten Seeoffiziers, der an den Kämpfen vor Narvik teilgenommen hat, vorliegt, ist das OKW. in der Lage, auch der deutschen Öffentlichkeit von dem heldenmütigen Einsatz dieses Teiles unserer leichten Seestreitkräfte Kenntnis zu geben.

Als die Zerstörer unter Führung von Kapitän zur See und Kommodore Bonte unter schwersten Wetterbedingungen den Eingang des Westfjordes erreicht hatten, liefen sie trotz dichtem Nebel und obwohl alle Feuer durch Norwegen gelöscht waren, in den Fjord ein und standen am 9. April genau zu der befohlenen Zeit vor Narvik. Im Hafen lagen zwei norwegische Panzerschiffe. Sie befolgten die Aufforderung der deutschen Zerstörerflotte, keinen Widerstand zu leisten, nicht, sondern eröffneten das Feuer auf die deutschen Streitkräfte. Sie wurden versenkt. Anschließend fand unter dem Schutze der Zerstörer die Landung der Truppen planmäßig statt.

Am frühen Morgen des 10. April stießen erstmalig englische Kreuzer und Zerstörer gegen Narvik vor.

Nach einem erbitterten Gefecht gelang es, den englischen Angriff abzuschlagen. Drei englische Zerstörer waren vernichtet und einer schwer beschädigt. Auf deutscher Seite wurden zwei Zerstörer so schwer getroffen, daß sie am nächsten Morgen aufgegeben werden mußten.

Auch die weiteren englischen Angriffe von See her und zur Luft wiesen unsere Zerstörer, die ihren Aufenthalt im Hafen zur Übernahme von Öl und zur Ausbesserung erlittener Schäden über die geplante Frist hinaus ausdehnen mußten, ohne Schwierigkeiten ab.

Am Samstag, 13. April, setzten die Engländer, nachdem sie unterdessen schwerste Verstärkungen herangezogen hatten, zu dem schon gemeldeten Großangriff an.

In heroischem Einsatz nahmen unsere Zerstörer den ungleichen Kampf auf und verwehrten den britischen Streitkräften das Eindringen in den Hafen.

Erst als die letzte Granate und der letzte Torpedo verschossen waren, zogen sie sich in das Innere des Fjordes zurück in dem Bestreben, nunmehr möglichst viel Material zu retten und Soldaten abzugeben für die weitere Verteidigung Narviks. Um das An-Land-Bringen der Besatzungen dieser Schiffe zu decken, legte sich einer der Zerstörer quer in den engen Fjord und hielt unter dem zusammengefaßten Feuer einer ungeheueren Übermacht mit den letzten Resten seiner Munition die Engländer ab. Dadurch sind alle deutschen Schiffe dem Zugriff des Feindes entzogen worden.

Es war daher der feindlichen Übermacht nicht gelungen auch nur ein deutsches Schiff zu versenken, so lange es noch über Munition verfügte.

Die Besatzungen, Offiziere und Männer des Zerstörerverbandes von Narvik, haben im Angriff und in der Verteidigung bis zum letzten Schuß gekämpft und dem überlegenen Gegner schwerste Verluste beigebracht.

Sie haben als deutsche Soldaten die Ehre der deutschen Kriegsmarine und die ruhmvolle Überlieferung der Torpedobootswaffe im höchsten Maße gewahrt.

Die deutsche Wehrmacht blickt mit Befriedigung auf sie, das deutsche Volk aber kann stolz auf diese seine Söhne sein.

Narvik und seine Umgebung sind in deutscher Hand.

Ausbildung britischer Heckenschützen verlangt

Englands schlotternde Angst vor einer deutschen Landung in England

Ein Artikel Lord Beaverbrooks

Amsterdam, 19. April (Funkmeldung.) „Daily Sketch" vom 16. April veröffentlicht eine aufsehenerregende Äußerung in der von Lord Beaverbrook persönlich geschriebenen „Meinungsspalte". Der Lord stellt unter der Überschrift „Amateur-Schützen" fest, daß Finnland und Norwegen gezeigt hätten, „welchen Wert eine Bevölkerung darstelle, die etwas vom Schießen verstände". Wörtlich fährt Beaverbrook fort: „Der Himmel möge uns bewahren, daß wir in unserem Lande jemals in die gleiche Lage kommen, wie die Norweger und Finnen. Aber so etwas kann sich begreiflicherweise ereignen!"

Dieser Satz des führenden englischen Politikers und Zeitungsmagnaten wiegt schwerer als alle Churchillschen Meldungen angeblicher Siege! Lord Beaverbrook spricht mit dürren Worten aus, daß die englische Plutokratenkaste, die die Welt in den Krieg gegen Deutschland zu hetzen versuchte, heute bereits ernsthaft mit der Möglichkeit rechnet, daß dieser von ihr so leichtfertig vom Zaune gebrochene Krieg sie im eigenen Lande heimsuchen könnte.

Drohend reckt sich vor den Augen Lord Beaverbrooks das Gespenst einer deutschen Landung in England auf. Diese Gefahr scheint ihm so nahegerückt zu sein, daß er in seinem Hauptblatt die englische Nation dagegen aufrufen zu müssen glaubt. Aber auch dieser Aufruf ist wieder von jenem typischen, feigen Geist erfüllt, der das Kennzeichen britischer Plutokraten überhaupt ist. Als Gegenmittel gegen eine deutsche Landung verlangt der edle Lord nämlich die Ausbildung der englischen Bevölkerung in der hinterhältigsten und niedrigsten Kampfesweise, die es überhaupt gibt — im Franktireurkrieg.

Der edle Lord fährt in seinem Angstschrei nämlich folgendermaßen fort: „Nicht jeder wird wissen, wie man ein Gewehr handhaben muß. Wir haben in unserem Lande rund 1500 Kleinkaliberschützenvereine, die ungefähr eine Viertelmillion Mitglieder haben. Aber der Krieg hat diese Vereine schwer getroffen. Er muß — so fährt der edle Lord sogar in Fettdruck fort — die Regierung angreifen. Die Regierung muß dafür sorgen, daß die Mitgliedschaft in diesen Vereinen sich nicht nur nicht vermindert, sondern tatsächlich erhöht.

Lord Beaverbrook verlangt also, daß die englische Bevölkerung zu Franktireuren erzogen und ausgebildet wird. Er fordert planmäßige Vorbereitung eines solchen Krieges und beweist damit nicht nur die schlotternde Angst der britischen Plutokratie, sondern auch ihre Absicht, für sich nicht nur den letzten Franzosen, den letzten Finnen und den letzten Norweger einzusetzen, sondern auch der eigenen Bevölkerung den ungeheuerlichen Rat eines Franktireurkrieges zu geben! Hier spricht ein Geist, der mit keinem anderen Worte in seiner ganzen Erbärmlichkeit gezeichnet werden kann als mit der einen Bezeichnung — plutokratisch!

Unerreicht
an Aromafülle*)

ATIKAH 5 Pf

*) Nahezu 100 der kostbarsten Tabak-Provenienzen und -Klassen verleihen der Atikah eine einzigartige Aromafülle, der man mit jedem Zug neue Feinheiten abgewinnen kann.

Britischer 5000-Tonner gesunken

Amsterdam, 19. April. (Funkmeldung.) Der britische Dampfer „Swainby" (4935 BRT.) ist an der nordschottischen Küste am Mittwochabend gesunken. Die aus 38 Mitgliedern bestehende Mannschaft ist heute in ihren eigenen Booten in einem Hafen an der nordschottischen Küste gelandet.

Des Führers Antlitz in der Dichtung der Befreiten

Unerschütterlicher Glaube bis zur Stunde der Erlösung — Gesamtdeutsches Volksbekenntnis in den Stimmen der Treue

Von Universitätsprofessor Dr. H. Kindermann, Münster

Als Adolf Hitler 1933 die Wiedergeburt der Nation verkündete, da wurden auch alle die Deutschen jenseits der Reichsgrenzen hellhörig: vor allem die Sehnsuchtsdeutschen vor den Toren, die nur durch gewaltsame und unnatürliche Friedensdiktate vom Reich getrennt waren: die in Österreich und im Sudetenland, die an der Memel, in Danzig und im ganzen Weichsel- und Wartheland. Hatten sie auch nicht wie die im Reich das Glück, den Führer in ihrer Mitte zu wissen, ihm in die Augen sehen, ihm zujubeln zu dürfen: ihnen erwuchs dennoch ein Führerbild voll des leidenschaftlichen Glaubens, vielleicht manchmal inbrünstiger, gesteigerter als denen im Reich, oft schon ins Mystische erhoben.

So kommt es, daß in der Dichtung dieser Notdeutschen, die der Führer indessen Schlag um Schlag befreite, diese Vision vom Führer als Retter in einer ungeahnten Fülle der Erscheinungen und wundersamen Umschreibungen vor uns hintritt.

Da wuchs dem Tiroler Fritz Zelle sein Hitler-Gedicht als heißes Gebot zu:

„Du, der zum Trotze aller Welt
das Licht aus Finsternissen nahm:
ein Heiliger, ein Mann, ein Held,
nur Gott im Herzen untertan:
Du nimmst dein Volk in väterliche Hände,
emporzutragen einem hohen Ziel.
Und Millionen beten: Herr, vollende!
O nimm den Kelch von uns, es ist zuviel!
Wenn deiner Seele namenloses Sehnen
und tausendfaches Leid viel Wunden schlug:
so weiß doch niemand, wieviel blut'ge Tränen
dein Wille ungeweint zur Größe trug."

In den anonymen „Rufliedern" der Illegalen aber, die hektographiert von Hand zu Hand gingen, da wurde die bange Frage aufgerollt und beantwortet:

„Wann denn kommt er?
Warum schweigt er?"

Der Glaube aber weiß:

„Du hast dir Deutschland durch dein Wort
erobert
und herrschst durch dein Wort mit in der Welt,
dein Wort im Volk schafft seitentiefe Taten
und um dich her im Herzen Mut und Lust.
Nur zwischen uns und dir, da herrscht das
Schweigen:
Taucht Österreich auf: so wird dein Antlitz
ernster,
und feierlicher hebt sich deine Hand,
verhalten schweigend, weilst du etwas länger
im Händedruck und Schritt und tiefem Blick.
In deinem Schweigen steht die dunkle Rune:
„Ihr duldet viel, doch glaubt, ich trag' es mit."

Sie all: die Alten und die Jungen, von denen so viel heimlich über die Grenze kamen, um „ihn" zu sehen, sie wissen in ihrem Herzen, was Hans Georg Kloepfer 1937 in seinem Gedicht „Warten müssen . . ." verkündet:

„Er weiß die Ernte: ein Gezücht von Zwergen
fegt er hinweg und krönt Geduld und Leid.
Über den Sturz der Henker und der Schergen
hebt er die Fahne der Unsterblichkeit."

Sehen wir aber zum sudetendeutschen Lebenskampf in den Tagen der Benesch-Tyrannei hinüber, dann klingt uns, straffer und wortkarger als in der Ostmark, aber nicht minder leidenschaftlich, in einem verbissenen Fanatismus der Führerglaube entgegen. Da malt Wikany sein symbolisches Bild vom „Sämann" hin, und Egermann ergreift 1934 das Wort für alle.

„Er warf den glühenden Pfeil in uns,
der uns der dunklen Qual entriß.
Wir sind die Gläubigen seines Bundes,
So trotzen wir der Bitternis."

Da kommt der erste Befreiungstag: der der Ostmark. Und nun schwillt fast unübersehbar der Dankchor an. Das erschütterndste Zeugnis dieser großen Schicksalsstunde freilich hat uns eine Frau geschenkt, die Tirolerin Gertrud Fussenegger, in ihrem Gedicht: „Stimme der Ostmark". Sie berichtet von der Verzweiflung und Glauben und von der Stunde der Erfüllung, in der der „Retter des Reiches" selber nach Wien kam:

„Betend wallt ihm entgegen
freudeweinendes Volk,
sich selbst als Gabe zu bringen,
gewillt zu größtem Bekenntnis.
Doch er, selbst in der Mitte
des Herzens heimlich erbebend,
schaut das hohe Gefilde,
das seine Kindheit geboren,
nannte es: Heimat, Heimat,
Bekannte sich selbst ihm verschworen.
Oh — Stille ward da; betroffen
vernahm es das Land, erglühend
scheu und beseligt des Glücks,
scheu und beseligt der Gnade,
die seiner Demut geworden,
endlich und über die Maßen
vor Deutschland und sich selbst gerechtfertigt.
Und schluchzend knien wir nieder
mit hilflosem Kusse dich suchend,
sanfte, o heilige Erde —."

Und Wiener und Lindenbaum, Hohlbaum und Kolbenheyer erhoben den Siegesgesang der Erlösten:

„Und wenn wir dich aus tiefster Seele lieben,
lieben wir Deutschlands Berge, See und Feld.
Und wenn wir dir in Qual getreu geblieben,
blieben wir treu der ganzen deutschen Welt.
Der deutschen Welt, die heute ohne Grenze
erlöst sich weitet, groß in Raum und Zeit,
dir danken wir's, und alle Märchenkränze
erfüllten Traumes seien dir geweiht!"

Indessen stehen die noch unerlösten Grenzdeutschen in Danzig, im Memelland, im Weichsel- und Wartheland bangen Herzens und doch so voll des tiefsten Vertrauens vor dem Führer. Sie wissen: es gibt noch eine kurze Zeit des Leidens. In ihr aber verkündet das „junge Danzig" durch Martin Damß, Wolfgang Federau und viele andere über alle Grenzpfähle den Führer:

„Doch in den Helden lebt ewigen Volkes Gestalt."

Und in ihrem „Sonnwendgruß an Deutschland" feiert der Glaube an die Sendung des Führers den Triumph der äußersten Hingabe an das Reich:

„Deutschland, dein Name
soll in uns brennen, blühen und wachsen
wie Korn und Wein.
Laß uns in dieser Stunde bekennen:
immer wollen wir Mutter dich nennen
und deine treuesten Söhne sein."

Drüben aber im Weichsel- und Wartheland ächzen die Deutschen unter der polnischen Knute und werden dennoch nicht müde, sich mit Edith Malzahn aus Litzmannstadt zu sagen:

„Wir gehen alle im gleichen Schritt,
die Reihen sind geschlossen,
Ein Wille riß uns alle mit,
wir sind zum Leben entschlossen."

Sie nehmen alle Kämpfe, Not und Tod auf sich, um des Führers und seines erneuten Reiches willen, und sie halten aus bis zu dem Tag, an dem unter dem Donner der Geschütze auch ihre Fesseln fallen. Was der Beste von ihnen, Sigismund Banck ihnen vorspricht, das gilt ja von allen nun befreiten Grenzdeutschen und ihrem Führerbekenntnis:

„Kein Sturm kann uns fällen, kein Wetter verderben,
Gott gab uns den Führer durch Not und durch Nacht,
ihm folgen getrost wir im Leben und Sterben
und hüten sein Wort und halten die Wacht."

Hauptschriftleiter: Fritz Günther; verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz (i. Urlaub); Stellvertreter: Fritz Günther; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Provinz und Wirtschaftsteil: Willi Hempel; für Schlußdienst und Allgemeines: Hans Schorr; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Luftkämpfe über Stavanger

. . . 18. April. (P. K.) Über 15 Kilometer entfernt liegt Sola, der Militär- und Zivilflughafen von Stavanger an der Südwestküste Norwegens. Oft ist sein Name schon im Bericht des OKW. gefallen, oft wird er noch genannt werden müssen. Stavanger — und damit Sola — ist einer der Brennpunkte im jüngsten Kriegsgeschehen. Längst sind die kleine Hafenstadt und auch der Flugplatz in deutschen Händen, aber es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht der Engländer versucht und versuchen wird, mit seiner Luftwaffe oder der Flotte anzugreifen, denn von hier aus ist die Entfernung zwischen England und der neuen Front am kürzesten.

Wir kommen gerade zurecht, als unsere Jagdflugzeuge einen glänzenden Sieg über die Engländer erringen. Schon von weitem, als wir mit unserer Maschine aus Richtung Nordost von Oslo kommen, werden wir Zeugen des großen Geschehens. Vor uns und hoch über uns sehen wir einen Knäuel Maschinen, im Luftkampf verstrickt und verbissen. Noch ist nicht Freund und Feind auszumachen. Schon sind wir

Die neue strategische Lage im Nordseeraum

Die Karte veranschaulicht mit ihren Kilometerangaben (Pfeile), in welch starkem Maße sich die Entfernungen zwischen den deutschen Stützpunkten und wichtigen englischen Zentren durch den deutschen Vorstoß verkürzt haben. (Weltbild, M.)

dicht daran, haben unsere Maschine angedrückt, als wir mehr als zehn Engländer erkennen können, die heftig von unseren Jägern angegriffen werden. Wir haben wichtige Nachrichten nach Sola zu bringen, können uns also nicht mit in den Kampf einlassen, so gerne wir es auch möchten. Wir drehen also kurz rechts ab, dem Flughafen zu.

Währenddessen ist das Luftgefecht weitergegangen. Wir sehen Maschinen ins nahe Meer stürzen. Engländer! Nicht einen, nicht zwei . . . drei . . . . fünf! Wir müssen zur Landung ansetzen und können den Kampf nicht weiter verfolgen. Die Landung geht glatt. Es ist nicht ganz einfach, denn es sind im ganzen nur zwei Rollbahnen da, und jetzt ist gerade Hochbetrieb! Wir finden aber eine Lücke und landen gut. Als wir aussteigen, kommen viele Maschinen schon zurück. Fünf Maschinen! Alle wackeln, zum Zeichen, daß sie einen Luftsieg errungen haben. In den Gesichtern der Bodenmannschaften leuchtet die Freude über diesen großen Sieg. Alles eilt dorthin, wo eben die siegreichen Flieger aussteigen. Sie werden emporgehoben auf die Schultern ihrer Kameraden.

Wir spähen aus nach den anderen Maschinen, die noch in der Luft sind. Dort kommt wieder eine, dort auch... Es fehlt nur eine Maschine. Jetzt kommt auch sie dort hinten angeflogen, hinter sich eine lange Benzinrauchfahne herschleppend. Wir freuen uns, daß alle wiederkehren, daß wir, wie inzwischen festgestellt wurde, acht Engländer erledigt haben.

Was ist das? Plötzlich fängt die kommende Maschine an zu schwanken. Es ist kein Wackeln, wie wir es eben von den anderen gesehen haben. Da stimmt etwas nicht. Mit letzten Kraftanstrengungen bringt der Flugzeugführer sein beschädigtes Flugzeug gerade noch glatt auf den Platz. Es ist nochmal gut gegangen.

Wieder steigen Maschinen auf, zum Überwachungsfliegen. Denn es ist hier jeden Augenblick etwas los. Mehrmals am Tag erscheinen englische Aufklärer.

Am nächsten Vormittag plötzlich ein Signal durch Funk, eine Meldung des Überwachungsfliegers, daß der Feind im Anflug ist. Donnerndes Gedröhn der Motoren heult über den Platz. Unsere Jäger starten, um den Feind zu schlagen, ehe er seine Bomben abladen kann. Wer wird schneller sein? Schon mischt sich in das Donnern der Motoren der dumpfe Knall unserer schweren Flak. Noch weit und hoch am Himmel, seitlich des Feindes platzen die Granaten und hängen wie weiße Wattebäuschchen in der Luft. Der Engländer fliegt weiter auf den Flugplatz zu. Schon sind unsere Jäger auf halber Höhe, die Flaksprengpunkte immer dichter am Feind. Immer noch fliegt der Feind auf uns zu!

Plötzlich dröhnt es zweimal mächtig! Dreck spritzt auf! Aber weit, weit entfernt, dort hinten auf einer Anhöhe hinter dem Flugfeld. Wir haben Deckung gesucht, falls der Engländer noch mehr Bomben werfen sollte! Nichts geschieht. Wir sehen nach oben! Er hat schon abgedreht! Dicht im Nacken sitzen ihm unsere Jäger. Unsere Flak schweigt, um die eigenen Jäger nicht zu gefährden. Da, die Jäger haben den Feind gefaßt, ehe er hinter einer dichten Nebelwand verschwinden konnte. Auch er fällt wie die acht am vorangegangenen Tage in den Bach, eine Fläche abgesägt von den Feuergarben unserer Jäger. Wieder ist die Freude groß, als unsere Jäger wackelnd über den Platz brausen, dann eine große Schleife ziehen und zur glücklichen Landung ansetzen.

Krause.

„Leibhaftige Dementis britischer Lügen"

Der ganze Raum südostwärts Oslo in deutscher Hand — Englische Hirngespinste um die schwedischen Erzverschiffungen

Berlin, 18. April. Der gesamte Raum südostwärts von Oslo bis zur schwedischen Grenze ist nunmehr von deutschen Truppen besetzt. Von den in diesem Gebiet kämpfenden norwegischen Truppen wurden 50 Offiziere und 1000 Mann gefangengenommen. Starke Abteilungen sowie zahlreiche Trupps und einzelne Soldaten wurden beim Übertritt über die schwedische Grenze interniert. Alle in diesem Gebiet gelegenen Festungswerke sind in deutscher Hand. Drei davon wurden im Kampf, drei andere durch Überraschung genommen.

✦

wt. Die Festigung der deutschen Positionen in Norwegen schreitet weiter fort. Nach einer Meldung von „Nya Dagligt Allehanda" haben 4000 Mann norwegischer Truppen die schwedisch-norwegische Grenze in Värmland überschritten und sind auf schwedischem Gebiet interniert worden. Die Flucht der norwegischen Soldaten erfolgte in voller Panik. An einigen Stellen brachten die norwegischen Truppen nicht nur Gewehre und Munition, sondern auch Geschütze mit.

Inzwischen hat sich die Lage innerhalb Norwegens weitestgehend beruhigt. Aus Stockholm wird berichtet, daß viele Grenzstationen in der südostnorwegischen Provinz Östvold von den deutschen Truppen garnicht mehr besetzt gehalten werden, sondern daß norwegische Beamte dort wieder ihre Arbeiten ausführen. Allerdings würden die Autostraßen sowie Eisenbahnbrücken von deutschen Patrouillen bewacht, um Sabotageakte zu verhindern. Norwegische Flüchtlinge kehrten in großen Strömen über die Grenze zurück und das normale Leben in Norwegen nehme allmählich wieder seinen Lauf. Daraus ergibt sich, wie wenig die große Masse des norwegischen Volkes an den Kämpfen teilnimmt und wie sehr sie sich nach einer Herstellung ruhiger Zustände sehnt. Nach einer amtlichen Osloer Veröffentlichung arbeiteten in der norwegischen Hauptstadt am 15. April bereits wieder über 90 % aller Arbeiter und Angestellten. Als Zeichen der eingetretenen Beruhigung wertet die Osloer Presse auch das am Mittwoch wieder ingang gekommene Theaterleben. Viele Reisende, so schreibt die norwegische Zeitung „Tidens Tegn", die aus dem Innern des Landes nach Oslo kämen, seien nicht wenig erstaunt, die norwegische Hauptstadt völlig unversehrt zu finden. Wenn diese Leute in ihre Heimatorte zurückkehrten, seien sie das leibhaftige Dementi gegen die Gerüchte und Lügenmeldungen. Aus Dänemark wird bekannt, daß der Ausgabeposten des dänischen Militärhaushalts im kommenden Finanzjahr wesentlich gemindert wird dank der schon gemeldeten Entlassung von Bereitschaftsstärken, wie sie die ruhige Lage für Dänemark erlaubt hat — eine günstige Auswirkung des deutschen Schutzes für das dänische Land.

Begreiflich, daß diese fortschreitende Konsolidierung im Norden den Engländern an die Nerven geht. Mit einer Flut von Lügen und Verleumdungen versuchen sie Unruhe zu säen. Der britische Minister für wirtschaftliche Kriegführung, Croß, hat sich in Sheffield bemüßigt gefühlt, die Behauptung aufzustellen, daß Deutschland möglicherweise innerhalb der nächsten Zeit Schweden angreifen werde. Als Begründung meint er, daß Deutschland auf die schwedischen Eisenerze angewiesen sei und deshalb das Eisenerzgebiet zurückgewinnen müsse, zumal der Erzverschiffungshafen Narvik sich in den Händen britischer Truppen befinde. Abgesehen davon, daß Narvik nach wie vor in deutscher Hand ist, verriet der englische „Sachverständige" sehr wenig Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge. Deutschland wird seine Eisenerzlieferungen von Schweden genau so wie in Friedenszeiten auf dem üblichen Wege über den Erzverschiffungshafen Loulea erhalten. An diesen Lieferungen ist nicht nur Deutschland, sondern auch Schweden im Hinblick auf den Güteraustausch zwischen den beiden Ländern interessiert. Wozu also sollte Deutschland wohl einen militärischen Angriff auf Schweden und seine Erzgebiete unternehmen, wenn diese Erzgruben wie seither an Deutschland vollkommen normal ausführen! Aber der britische Pferdefuß solcher Warnungen läßt sich auch bei Sir Croß nicht verdecken. „Wir haben für Schwedens Lage Verständnis", so salbadert der fromme Brite. „Wir sind bereit, Schweden im Falle eines Angriffes jede Hilfe zu gewähren." Genau dieselben Locktöne, wie sie aus London und Paris an Polen, Finnland, Dänemark und Norwegen gerichtet wurden. Die Tendenz solcher Ergüsse ist zu eindeutig, als daß sie näher erläutert zu werden brauchte.

Ein dritter Bomber abgeschossen

Bei Stavanger

Berlin, 18. April. Wie nachträglich festgestellt worden ist, sind am 17. April 1940 nicht zwei, sondern drei britische Flugzeuge bei einem erfolglosen britischen Luftangriff auf Stavanger abgeschossen worden. Von den über der Nordsee eingesetzten deutschen Fernaufklärungsflugzeugen vom Muster Do. 28 ist eines bisher nicht zurückgekehrt.

Die englische Admiralität muß zugeben

Berlin, 19. April. Der Londoner Nachrichtendienst muß jetzt zugeben, daß drei britische Bomber von einem am Mittwoch unternommenen Flug nach Stavanger nicht zurückgekehrt sind.

Brunnenvergifter am Werk

Unerhörte Lüge eines schwedischen Senders

Oslo, 18. April. Das norwegische Telegrammbüro wendet sich gegen eine unerhörte Lügenmeldung des schwedischen Senders Motala, der offensichtlich versucht, das norwegische Volk aufzuputschen. Dieser Sender behauptete, das Städtchen Eidsvoll, 60 Kilometer nordostwärts Oslo, sei von deutschen Fliegern bombardiert worden, und nur ein Krankenhaus und eine Kirche seien übriggeblieben. Diese Verleumdung ist um so verwerflicher, als sie nach dem Rezept der berüchtigten Falschmeldungen über die Schwarze Madonna in Polen darauf angelegt ist, das Nationalgefühl der Norweger zu kränken. In Eidsvoll befindet sich nämlich eine nationale Weihestätte, die allen Norwegern heilig ist. In dem historischen Gebäude wurde 1814 die norwegische Verfassung festgelegt.

Ein Sonderberichterstatter des norwegischen Telegrammbüros überzeugte sich am Donnerstag davon, daß die nationale Weihestätte in Eidsvoll entgegen den Falschmeldungen des schwedischen Rundfunks unversehrt ist. Von Bombenexplosionen war keine Spur zu entdecken, auch fand sich kein einziges zerstörtes Haus. Auf der ganzen Fahrt mit dem Kraftwagen war nichts von Gefechten zu sehen. Der norwegische Journalist wurde unterwegs mehrfach von der Bevölkerung nach der Lage in Oslo gefragt. Er konnte nur immer wieder sagen, daß die Meldungen des englischen Rundfunks völlig erlogen seien und daß das Leben in der Hauptstadt normal verlaufe.

Norwegischer Gesandter zum Verlassen des Reiches aufgefordert

Eine Folge der feindseligen Haltung des norwegischen Königs und der ehemaligen Regierung

(Letzte Funkmeldung)

Berlin, 19. April. **Der norwegische Gesandte Scheel, der gestern im Auftrage des norwegischen Königs und der ehemaligen norwegischen Regierung Nygaardsvold gebeten hatte, in Berlin bleiben und die Geschäfte der Gesandtschaft weiterführen zu dürfen, wurde heute im Hinblick auf die von dem norwegischen König und der ehemaligen norwegischen Regierung gezeigte feindselige Haltung aufgefordert, mit dem Gesandtschaftspersonal das Reichsgebiet noch am heutigen Tage zu verlassen.**

Die IRA. weiter aktiv

Überfall auf einen Zeitungs-Lastwagen

Amsterdam, 18. April. Wie die „Daily Mail" berichtet, wurde am Montag ein neuer Überfall auf einen Lastwagenchauffeur der „Irish Times" verübt. Als dieser mit den Zeitungen von der Bahnstation Armagh (Nordirland) abfuhr, sprangen vier maskierte Männer mit Revolvern auf den Wagen. Sie zwangen den Chauffeur, den Wagen an einen stillen Ort zu fahren, wo sie das Auto mit Petroleum übergossen und in Brand setzten. Bereits vor einiger Zeit war ein ähnlicher Überfall von irischen Nationalisten ausgeführt worden.

Heute spricht Baldur von Schirach

Der Reichsjugendführer übermittelt dem Führer die Glückwünsche der Jugend

Berlin, 18. April. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, wird auch in diesem Jahre am Vorabend des Geburtstages des Führers die Glückwünsche der deutschen Jugend dem Führer übermitteln. Reichsleiter von Schirach wird dabei von der Westfront sprechen, wo er als Gefreiter in einem Infanterie-Regiment steht. Die Ansprache wird im Rahmen einer Reichssendung am 19. April von 21.45 bis 22 Uhr übertragen.

Der 1. Mai auch in diesem Jahr gesetzlicher Feiertag

Berlin, 19. April. (Funkmeldung.) **Der 1. Mai ist als nationaler Feiertag des deutschen Volkes auch in diesem Jahre gesetzlicher Feiertag. — Offizielle Feierlichkeiten werden am 1. Mai nicht veranstaltet, dagegen können Betriebsfeiern in würdigem und der Zeit entsprechendem Rahmen durchgeführt werden.**

Von jeher zeichnet ECKSTEIN Nr. 5 sich durch besondere Tabak-Qualitäten aus. — Das ist trotz des Preises von 3⅓ Pfg. möglich, weil die Verpakkung zwar gut, aber nicht teuer ist.

Eckstein

3⅓ Pfg.

Wiesbadener Nachrichten

Rundfunk einschalten!

Heute abend spricht Dr. Goebbels

Zum Geburtstag des Führers spricht Reichsminister Dr. Goebbels am Freitag, 19. April, von 19—19.30 Uhr über alle deutschen Sender.

Gemeinschaftsempfang der Zehnjährigen

Das Reichserziehungsministerium gibt bekannt, daß anläßlich der HJ.-Kundgebung auf der Marienburg zur Einreihung der Zehnjährigen in die Reihen der HJ. am Freitag von 17 bis 17.30 Uhr diejenigen Zehnjährigen, die zu der Zeit gerade Schulunterricht haben sollten, zur Teilnahme an dem HJ.-Gemeinschaftsempfang der Kundgebung vom Unterricht befreit werden sollen.

Klarer Abstand

Ein Wort zum Einsatz polnischer Arbeitskräfte

Tausende polnischer Arbeitskräfte gelangen während des Krieges als Hilfskräfte in der Landwirtschaft zum Einsatz. Es gibt zur Zeit keine andere Möglichkeit, dem Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande zu begegnen. Wie diese Polen aber blutmäßig zu bewerten sind, das haben uns die Blutnacht in Bromberg gezeigt. Zwischen deutschem und polnischem Blut muß eine klare Trennung bestehen. Der Tod der 58 000 ermordeten Volksdeutschen muß hier eine ständige Mahnung sein. Klarer Abstand zwischen deutsch und polnisch muß beim Einsatz der polnischen Hilfskräfte im täglichen Leben die Richtschnur sein. Selbstbewußte Haltung ist unsere Abwehr gegen die Gefahr der Unterwanderung, die der Einsatz der polnischen Arbeitskräfte unserem Volkstum bringt. Damit ist nicht gesagt, daß die Polen schlecht oder menschenunwürdig behandelt werden sollen. So etwas liegt uns Deutschen nicht, dazu sind wir innerlich viel zu stolz. Aber jeder Bauer, jede Landfrau, jeder deutsche Landarbeiter und jede deutsche Magd, die ihre nationale Pflicht gegen die Ausnahmerung erfüllen, sollen wissen, daß ihr Blut dem deutschen Volke viel wertvoller ist als das polnische. Mehr denn je soll angesichts der durch den Einsatz der Polen gestellten rassischen Aufgabe jeder Mann und jede Frau des deutschen Landvolks an das Wort des Reichsbauernführers Darré denken, das er im Februar 1934 auf einer Tagung den deutschen Landfrauen sagte: „Sittlich ist, was der Arterhaltung des deutschen Volkes förderlich ist; unsittlich ist, was dem entgegensteht."

Das „Musterröchen" aus reiner Zellwolle

Kriegsdienste des Damenschneiderhandwerks

Während das Damenschneiderhandwerk in früheren Jahren als überlastet galt, hatten alle Betriebe im ersten Kriegshalbjahr besonders gut zu tun. Neue Aufträge sichern schon heute fast durchweg bis zum Ende des Sommers ausreichende Beschäftigung. Es fehlt sogar an Arbeitskräften. Durch die Kleiderkarte ist eine gewisse Umschichtung von der Neuanfertigung zur Änderung und Erneuerung alter Kleidung eingetreten. Dieses Umarbeiten, Modernisieren, Erneuern spielt aber in keinem Zweig der Bekleidungswirtschaft eine größere Rolle als bei der modischen Damenbekleidung, und hier wieder sieht gerade das Handwerk daraus größeren Nutzen als die Industrie. Dazu kommt aber vielleicht auch, daß die Damenschneiderin stärker als bisher zur Neuanfertigung herangezogen wird.

Das Handwerk bemüht sich auch, der gebotenen Sparsamkeit im Materialverbrauch Rechnung zu tragen. Das „Musterröchen", das als Prüfungsstück für Gesellen neuerdings im ganzen Reich einheitlich festliegt, ist ein Beispiel dafür. Dem Lehrling wird für dieses Prüfungsröchen nur dreiviertel so viel Stoff als früher, und zwar aus reiner Zellwolle, zur Verfügung gestellt, damit er seine sparsame Kunst an neuem Material erweisen kann. Das Damenschneiderhandwerk hat sich aber auch mit einem gewissen Erfolg in die Uniformherstellung einschalten können. Der Uniformbedarf der Frauen z. B. für den weiblichen Arbeitsdienst, für die Straßenbahnschaffnerinnen ist erheblich und im Steigen begriffen. Wenn auch das Handwerk seine ganze Kunst in der Einzelanfertigung sieht, und sie gerade bei den Änderungen erweisen muß, so ist es doch gelungen, durch genossenschaftliche Zusammenarbeit ganze Serienaufträge von Uniformen zu übernehmen.

Spenden auf Poko Berlin 77100

Hilgenfeldt mit der Durchführung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz betraut

Mit der Durchführung des „Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz" wurde der Reichsbeauftragte für das WHW., Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, betraut. Spenden sind daher nur an die Dienststelle des Winterhilfswerkes bei den Ortsgruppen, Kreisen und Gauen sowie an den Reichsbeauftragten zu richten.

Postscheckkonto des Reichsbeauftragten: Berlin 77 100, Bank der Deutschen Arbeit, Konto Nr. 6700, Reichsbankgirokonto.

— **Vereidigung beim Deutschen Roten Kreuz.** Die Kreisstelle Wiesbaden der DRK. führt am Sonntag, 21. 4., 11 Uhr, im Paulinenschlößchen die Vereidigung der neu hinzugekommenen DRK.-Anwärterinnen und -Anwärter durch. Die Hauptansprache hält DRK.-Gengtalführerin Fürstin zu Wied. Des weiteren werden der Stellv. Kommandierende General des XII. AK. und Befehlshaber im Wehrkreis XII, General der Infanterie Stoppuhn, und DRK.-Feldführer Dr. Kullmann sprechen. Letzterer nimmt auch die Vereidigung sowie Ernennungen und Beförderungen vor. Die Veranstaltung, zu der neben den Mitgliedern auch Gäste herzlich willkommen sind, wird mit musikalischen Darbietungen umrahmt.

— **Morgenfeier der Ortsgruppe Mitte.** Am Sonntag, 21. April, um 11 Uhr, führt die Ortsgruppe Mitte im Residenz-Theater eine Morgenfeier durch, zu der alle Volksgenossen eingeladen sind. Es spricht Gaurednerin H. Wagner.

— **Plakkonzert.** Der Gaumusikzug XXV des Reichsarbeitsdienstes unter Leitung von Obermusikzugführer König veranstaltet anläßlich des Geburtstages des Führers morgen, Samstag, von 11 bis 12 Uhr, auf dem Luisenplatz ein Plakkonzert.

— **Einen Sonderstempel** wird die Reichspost am Geburtstag des Führers bei bestimmten Postämtern in Berlin, Danzig, Hamburg, Köln, München, Nürnberg, Posen und Wien verwenden. Die Sonderstempel tragen die üblichen Orts- und Tagesangaben und die bildliche Darstellung des Eisernen Kreuzes, eines Schwertes und Hammers mit der Inschrift „Geburtstag des Führers".

— **Hohes Alter.** Am 18. April vollendete der in Wiesbaden, Sonnenberger Straße 56, im Ruhestand lebende Gründer der Wittgensteiner Holzindustrie, Friedrich Koch, ein gebürtiger Berleburger, sein 80. Lebensjahr. Er hatte es verstanden, das kleine, von seinem Vater 1860 gegründete Holzwaren-Taulnaeschäft durch Fleiß, Willenskraft und zähe Arbeitsleistung zu einem der größten Holzwarengeschäfte der Haus- und Küchengerätebranche in ganz Nordwestdeutschland zu machen. Viele Berleburger waren seine Mitarbeiter und haben seine Ausbildung durch ihn erfahren. Sie gedachten seiner an seinem Ehrentage in Dankbarkeit. Friedrich Koch, der seinen Lebensabend in unserer Stadt verbringt und der trotz seines hohen Alters in voller Rüstigkeit allen Geschehnissen des täglichen Lebens mit aller Aufmerksamkeit folgt, gilt unser nachträglicher Glückwunsch zu seinem Ehrentage.

— **Ihr goldenes Ehejubiläum** feiern heute die Eheleute J. Heidecker und Frau Karoline, geb. Eichmann, Rheinbahnstraße 3.

— **Kellerbrand.** In einem Hause der Waltauustraße entstand aus noch unbekannter Ursache ein Kellerbrand, zu dem man die Feuerschutzpolizei rief. Bei dem Brand hatten Säcke Feuer gefangen, doch gelang es den Anwohnern, die Flammen schnell zu löschen, so daß die Wehr nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

— **Vereinsspenden für die Metallsammlung.** Auch der Wiesbadener Fechtklub hat seine in über Gjährigem Bestehen errungenen Preise, Erinnerungsplaketten und die Fahnenspitze der Metallsammlung zum Geburtstag des Führers zur Verfügung gestellt.

Morgen ist der Geburtstag des Führers. Hast Du schon Deinen Beitrag zur Metallspende, die das deutsche Volk ihm zum Geburtstagsgeschenk macht, beigesteuert?

Nun erst recht!

Das Hilfswerk des DRK. ein Opferwerk des deutschen Volkes

Der Führer hat zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz aufgerufen. Das deutsche Volk wird seinem Rufe folgen und genau wie bei dem hinter uns liegenden ersten Kriegswinterhilfswerk seine Pflicht tun. Wieder wird sich die Organisation des WHW., die sich ja bereits in den letzten Jahren bestens bewährt hat, in den Dienst dieser Aufgabe stellen. Die Frauen und Männer des DRK. werden bei den beiden vorgesehenen Straßensammlungen am 22. und 23. Juni von der HJ. und der NSKOB. und am 17. und 18. August von der DAF. unterstützt. Kunstblumen und Wehrmachtabzeichen werden der Dank für die Spenden sein. Weiter werden im Verlaufe der Monate April bis September 5 Haussammlungen durchgeführt, deren erste am 27. und 28. April stattfindet. Veranstaltungen in Theatern, auf Sportplätzen usw. zugunsten dieses Hilfswerkes sind geplant. Die Opfersonntage, die beim WHW. allmonatlich durchgeführt werden, fallen weg, ebenso die Spenden durch Abzug von Lohn und Gehalt. Trotzdem wird das Aufkommen aus diesem Opferwerk, dessen sind wir heute schon gewiß, einen Erfolg zu verzeichnen haben, der unseren Feinden eindeutig vor Augen führen wird, daß der Wille des deutschen Volkes zur Gemeinschaft unerschütterlich ist. Jede Spende ist ein Schlag gegen die Mächte der Finsternis, die uns zu vernichten suchen und denen das deutsche Volk die Antwort auf diese frevlerischen Pläne erteilen wird. p.

1. ist der Zahnstein häßlich
2. gehört er nicht in Deinen Mund
3. mußt Du ihn darum bekämpfen!
SOLIDOX
Zahnstein-bekämpfend
Die preiswerte
Qualitäts-Zahnpasta • Tube 40 Pf., gr. Tube 60 Pf.

— **Die Versorgungslage.** Die Übergangszeit vom Winter zum Frühjahr bringt auf manchen Gebieten der Lebensmittelversorgung Erscheinungen mit sich, die alljährlich mit diesem jahreszeitlichen Wechsel auftreten. Bei Gemüse sind Kohlarten und Wurzelgemüse nahezu aufgebraucht, während das schon verbrauchsfähige deutsche Freilandgemüse noch nicht in allzu großen Mengen angeliefert wird. Ein fühlbarer Ausgleich wird hier durch die Einführen von namentlich italienischem Blumenkohl, Spinat und Salat geschaffen. Sehr reichlich ist die Versorgung mit Zwiebeln. Die Bestände an deutschen Äpfeln gehen dem Ende zu, werden aber durch italienische und dänische Einfuhren gestreckt. Auf den Viehmärkten sind etwas weniger Rinder, aber sehr viel Schweine zum Auftrieb gekommen. Auch Kälber sind reichlich da, während Schafe saisonmäßig zurückgehen. Anlieferung wie Absatz von Milch und Butter haben sich nicht geändert. Die Versorgung ist hierbei, wie überhaupt bei Fetten und Käse, in jeder Weise gesichert. Die erhöhte Käseproduktion wird im nächsten Versorgungsabschnitt die Wiedereinführung der Käseausgabe auch in der 4. Kartenwoche gestatten. Die Zuteilung von vier Eiern ging im ganzen Versorgungsgebiet Hessen-Nassau in dieser Woche vor sich. Für die kommende Woche ist mit einer weiteren Eierausgabe zu rechnen. Die Stetigkeit der Versorgung mit Zucker wird allgemein begrüßt. Auch hier sind neue Erleichterungen für diejenigen in Vorbereitung, die auf den Marmeladenbezug verzichten, um Zucker für die neue Einmachzeit zu sparen.

— **Unfall.** In der Luisenstraße stürzte eine Frau so unglücklich, daß sie sich einen Beinbruch zuzog und ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

— **Wiesbadener Viehhofmarktbericht** vom 18. April. Für 50 kg Lebendgewicht in RM: Ochsen a) 46,5; Bullen a) 44,5, b) 40; Kühe a) 44,5, b) 38,5—40,5, c) 28—34,5, d) 20—25; Färsen a) 45,5, b) 40,5—41,5; Kälber a) 65, b) 56—59, c) 44—50, d) 30—40; Schweine a) 55,5, b) I 55,5, b) II 55,5, c) 54,5, d) 51,5, g) I 55,5.

Die tausendjährige Straße

Roman von Ernst Zahn

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aber Candida faltete wortlos ihr Schriftstück zusammen und versah es mit der Anschrift. Dann stand sie auf. Es schien, als sei sie seit Martins Tod gewachsen. In drohender Geradheit stieg der schlanke weiße Hals aus dem schwarzen Trauerkleid. Aus dem Gesicht war alle Mädchenhaftigkeit verschwunden. Ein Ausdruck von Unerbittlichkeit umspielte die knapp geschlossenen Lippen, und die glatte Stirn, über der das blonde scheinige Haar noch die Jugend bezeugte, trug etwas Störrisches an sich. Sie verließ das Zimmer, und Frau Margrit konnte durch die offen gebliebene Tür hören, wie sie den Brief in den Kasten unten im Hausflur warf.

Als sie zurückkam, richtete die Mutter ihre schönen braunen Augen auf sie. Ihr Herz war voll Mitleid mit Candidas Zerrissenheit. „Warum tust du dir selber das alles an?" fragte sie. „Wenn du alles neu aufrührst, kommst du selbst nicht zur Ruhe."

„Nicht bis sie ihre Strafe haben", antwortete Candida.

Frau Margrit drang nicht weiter in sie. Ihr eigenes Herz weinte um den Sohn; aber dieses Weinen versiegte vor dem Erstaunen, mit dem sie sah, wie der Kummer an Candida zehrte. Sie hatte bisher nicht gewußt, daß es so etwas gab, daß ein Mensch von einem andern so erfüllt sein konnte, wie Candida es von Martin war.

Einmal an diesem Tage mahnte die Mutter sie zum Essen.

„Ich kann nicht", antwortete Candida.

Und in der Nacht spät ging die andere zu ihr, als sie vom Totenbett nicht wich. „Lege dich, Kind!" sprach sie ihr zu. „Richte dich nicht selbst zugrunde."

Candida erwiderte schroff: „Ich lasse mir keine Minute nehmen, in der ich noch bei ihm sein kann."

Da blickte Frau Margrit ein wenig hilflos auf den toten Sohn. Sein wachsfarbenes Gesicht war von einer solchen Ruhe und heiteren Schönheit überstrahlt, daß sie selbst davon ergriffen wurde und fühlte, die Frau, der dieser lebensmächtige Mann gehört, könne nicht anders als sein Wesen gleichsam in sich selbst hineingesogen und aus dem Gram um ihn den einzigen unbeugsamen Willen geschöpft haben, ihm im Tode noch Recht zu schaffen. Sie wagte nicht, Candida weiter zuzureden und verließ sie still.

Am nächsten Morgen schritten die beiden Frauen hinter dem Sarge. Ein langer Zug von Trauernden folgte ihnen. Der letzte Mann von Dallenwil war auf den Beinen. Auch von auswärts kamen viele; denn das Ansehen der Redings war groß.

Eine Sensation für die Grätbleute bildete die Tatsache, daß die Staldener Verwandtschaft fehlte. Schon begann ein Raunen. Vom Unfrieden, der die Dallenwiler und die von Stalden getrennt. Vom Tode des Reding und den sonderbaren Umständen, die sein Ende herbeigeführt. Man munkelte von der Möglichkeit eines Verbrechens und sagte ein gerichtliches Nachspiel voraus.

Frau Margrit hatte aufgeatmet, als die Staldener ferngeblieben. Sie wußte, daß ihr Erscheinen offenen Lärm bedeutet hätte, und daß Candida ihnen das Mitgehen im Leichenzuge verwehrt haben würde.

Die Totenglocke läutete dumpf. Wolken schleppten sich am Himmel hin wie Nonnen, die in schweren, weiten Gewändern mühsam fliehend des Weges torkeln.

Zuweilen fiel ein Seitenblick Frau Margrits auf Candida. Sie war größer als sie selbst und starrer als sie selbst. Ein Wille wie von Stahl hielt sie aufrecht, die auch gestern weder gegessen noch geschlafen hatte. Niemand wußte, was sich hinter ihrer tränenlosen Trauer verbarg. Sie selbst, die tapfere Leiterin der Redingwerke, ging der Herrschaft entkleidet neben ihr. Sie beugte sich, von kummervoller Liebe zum toten Sohn gepeinigt, vor der unverständlich stärkeren und wilderen Liebe der andern.

Die Zeremonie der Sargversenkung, der Ansprache des Geistlichen und der letzten Ehrenbezeigungen der Trauernden vollzogen sich in gemessener Langsamkeit. Man kehrte heim. Man kam mit dem Alltag in Wiederberührung. Man sprach von Dingen, die der Augenblick brachte, und vermied es, an dem zu rühren, was wie ein Alp auf den Gemütern lag. Man trennte sich zur Nacht und trug jedes seine eigenen Gedanken in seine Kammer.

Aber in dieser Nacht schlief auch Candida.

Und am nächsten Morgen, als Frau Margrit die gewohnte Runde durch die Fabrikräume machte, sah sie am andern Ende eines mächtigen Saales, wo die Sägen zischten und die Hobelmaschinen ihre goldgelben Späne säuberlich unter sich streuten, in einer Ecke jedoch Leiter und Vorarbeiter über Pläne und Vorlagen sich beugten, Candida von Maschine zu Maschine, von Werktisch zu Werktisch gehen. Sie sprach mit Arbeitern und Vorgesetzten. Martin hatte sie zu Lebzeiten in vieles eingeführt. Jetzt aber schien sie neu und jäh bestrebt, sich von den Fachleuten in vielen Einzelheiten unterrichten zu lassen. Als sie die Mutter erkannte, kam sie auf sie zu und gab ihr die Hand. „Ich habe mich in das geflüchtet, was mir noch bleibt, die Arbeit", sagte sie. „Dir zur Hilfe und Martin zum Ersatz!"

Frau Margrit aber empfand zum zweitenmal, daß sie über sie selbst schon hinausgewachsen.

Ähnliche Empfindungen hatte sie, als sie einige Tage später mit Candida zusammen vor den Untersuchungsrichter beschieden wurde, um über den Tod des Reding Rede zu stehen.

Es war im Gerichtsgebäude des Hauptortes. Sie fanden ein Vorzimmer voll Zeugen. Candida kümmerte sich nicht um sie. Sie folgte dem Weibel, der sie und Frau Margrit in einen Nebenraum führte, wo der Untersuchungsrichter mit dem Protokollführer an einem langen Tische saß. Aber Frau Margrit hatte im Vorübergehen auf einer Wandbank die drei Brüder Walter bemerkt.

Der Weibel wies den beiden Frauen am Tische dem Richter gegenüber Plätze an. Zur Rechten sahen sie Faustina und Otwin sitzen.

Beide Parteien waren schwarz gekleidet. Dunkel gewandet waren auch die Beamten am langen Tisch. Die einzige spärliche Farbe trugen die Uniformen der zwei Polizisten, die drüben an der Wand saßen, in den Raum.

Frau Margrit gewahrte, wie Faustina aufzuckte, als Candida und sie herantraten. Otwin jedoch knorrig und steif wie eine bemalte Holzfigur auf seinem Platz verharrte. Unwillkürlich verglich sie die beiden Frauen: Faustina, rank und verführerisch, schien von einem inneren Feuer bewegt, während Candida kalt und den Blick irgendwo im Leeren, die andere nicht beachtete. Sie überhörte auch die Aufforderung des Richters, sich zu setzen, und blieb aufrecht stehen. Nur den Witwenschleier schlug sie so weit zurück, daß das blonde Haar unter seinem Schwarz hervorglänzte.

Gleich darauf begann die Verlesung der Klageanzeige. Dann forderte der Untersuchungsbeamte Faustina und Otwin zur Aussage auf.

Faustina erhob sich. Alles an ihr bebte. Sie erzählte in einer hastigen Art die Vorgänge am Tage des Unfalls und wie man, sie und Reding, in eine Art Wettfahrt geraten. Man werde manchmal unwillkürlich in so etwas hineingerissen. Plötzlich sei sie der Pferde nicht mehr Herr geworden! (Fortsetzung folgt.)

Musik- und Vortragsabende

* Der Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung veranstaltete seinen letzten Wintervortrag. Dr. F. Arens, Mainz, Mitarbeiter des Hessischen Kunstdenkmälerwerks, sprach, unterstützt durch 71 Lichtbilder, über verschleppte Mainzer Kunstschätze unter Beschränkung auf kirchliche Kunstwerke. Die neuerliche Erforschung dieses Kapitels der Kunstgeschichte, die noch keineswegs abgeschlossen ist, zeigt Mainz als bedeutende einstige Kunststätte. Von 1793—1900 ist vieles an Kunstgegenständen verloren gegangen. Die Säkularisation von Mainz, seine Beschießung, die Aufhebung des Jesuitenordens und zahlreicher Klöster, später das Aufkommen neuer Kunstströmungen haben zu einer umfangreichen Verschleppung bei der Zerstörung von Kirchen und Klöster geführt. Altäre, Kanzeln, Figuren wurden verkauft und in den Landkirchen Rheinhessens, aber auch Starkenburgs, als abgelegte Kunstwerke verwertet. Ihr materieller Wert war oft sehr hoch. Durch diese Verschleppung auf das Land wurde wertvolles Gut vor der Vernichtung bewahrt. Die Forschung hat heute nun die Aufgabe, die so erhaltenen Kunstwerke aufzusuchen, zu kennzeichnen und aus ihrer Kenntnis die Kunstgeschichte des Mittelrheins zu bereichern. Wie stark das möglich ist, zeigte der Redner mit der Erläuterung seiner Lichtbilder.

Wiesbadener Vororte

W.-Dotzheim: In verschiedenen Obstbaudistrikten wurden als Folge des strengen Winters Wildschäden an Obstbäumen festgestellt. Ohne Scheu wagen sich heute noch Rehe bis in die bebauten Ortsteile. Auf dem an der Schwalbacher Straße gelegenen Friedhof wurde dieser Tage ein totes Reh gefunden. — Der Holzeinschlag in den Dotzheimer Stadtwaldungen geht unvermindert weiter. In erster Linie ist es Nutzholz, das zur Vereinigung einzelner Schläge geschlagen wird. Die Abfuhr des bereits verkauften Holzes aus den Waldungen wird in vollem Umfange betrieben. Daneben führen an verschiedenen Stellen eine größere Anzahl Arbeiterinnen Waldaufforstungsarbeiten durch, die einen wichtigen Bestandteil einer planmäßigen und gesunden Forstwirtschaft darstellen. — Die Ortswaltung der DAF. führt in unserem Stadtteil in aller Kürze in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" einen heiteren Abend mit den „Grillensängern" durch.

W.-Erbenheim: Die Ortsgruppe der NSDAP. führte im Saalbau „Löwen" eine öffentliche Versammlung durch. In dem dichtgefüllten Saale sprach Kreisschulungsleiter und Gauredner Pg. Wagner. In einer mitreißenden Rede kennzeichnete er den revolutionären Geist des Nationalsozialismus und seine großen Pflichten und Aufgaben in dem uns von dem plutokratischen England aufgezwungenen Krieg. Der Plan der Westmächte — eine Zerstückelung Deutschlands — wird an dem entschlossenen Abwehrkampf des deutschen Volkes scheitern. So wie an den Grenzen des Reiches der Westwall aus Beton und Stahl steht, so steht in der Heimat der Wall des Sozialismus. Beseelt mit dem Geiste des Opferns und Einsatzbereitschaft bis zum letzten schaut das deutsche Volk mit unverbrüchlicher Treue und gläubigem Herzen auf den Führer. In diesem entscheidenden Kampf, so führt der Redner weiter aus, gilt es den Frieden zu gewinnen und England zu Boden zu zwingen, damit die endgültige Freiheit Deutschlands sichergestellt ist. — Heute feiern die Eheleute Karl Christ und Frau Margarethe, geb. Schweitzer, Obergasse, ihre silberne Hochzeit.

WFC.-Gemeinschaftskuchen

Vereinskameraden betreuen ihre Frontkameraden

Die Männer und Frauen des Wiesbadener Fecht-Clubs übersenden aus freiwilligen Spenden seit Kriegsbeginn regelmäßig ihren Clubkameraden an der Front Liebesgabenpäckchen, die nicht nur wegen ihres materiellen Inhalts, sondern auch durch die jeweils beigefügten humorvollen Verse eines Mitgliedes viel Freude bringen. Eine Kostprobe des WFC.-Gemeinschaftskuchens können wir unseren Lesern zwar nicht vorsetzen, wohl aber die launigen Verse, die ihn hinaus begleiteten:

Unseren feldgrauen Kameraden!

Das Rauchen, sagt man, sei ein Laster;
doch raucht der Krieger, raucht der Pastor,
es rauchte Blücher, rauchte Ziethen,
man raucht im Krieg und raucht im Frieden,
es raucht der Schütze und der Funker,
man raucht im Vorfeld und im Bunker
und bei gesell'ger Unterhaltung
ist auch beliebt die Rauchentfaltung.
Man raucht in Dörfern und in Städten
Zigarren, Pfeifen, Zigaretten.
Und weil der Mensch voll Leidenschaft
von morg'ns bis abends eifrig pafft
und qualmt und schmauchet den Kanaster,
drum eben sagt man, sei's ein Laster.
Und darum gibt heute unser Kampf
dem Pfeifen- und Zigarrendampf
durch uns're heut'ge Liebesstiftung
gibts keine Nikotinvergiftung.

Jetzt wieder einmal mehr beweist
der WFC.-Gemeinschaftsgeist.
Der Stammtisch hat, wie sich's gebührt,
zunächst die Kosten finanziert.
Der eine spendet — wirklich nett —
den rarsten Rohstoff, das ist Fett,
ein andrer steuert dazu bei
ein wirklich frisches Hühnerei.
Der Dritte sagte: „Na, ich wähl'
als meine Gabe mir das Mehl"
und aus dem Kreis der Schoppeschlucker
gab einer schließlich noch den Zucker.

So kam zustande der Gehalt,
dem Papa Bethge gab Gestalt.
Er macht den Teig, er rührt und backt,
dann wurd das Ganze eingepackt
von zarten Händen uns'rer Damen,
die zu dem Zweck zusammen kamen.
Und was die Heimatfront gespendet,
wird nun noch mit der Post versendet.
So kam es, daß Ihr könnt versuchen
den WFC.-Gemeinschaftskuchen.

Und wenn ihr glücklich mit Behagen
den Kuchen habt in eurem Magen,
dann nehmt das Schreibzeug in die Hand
und „denkt" nicht nur ans Heimatland.
Wir möchten, das ist doch natürlich,
von euch mal hören recht ausführlich
wie es euch geht und was ihr treibt
und was man sich noch sonst so schreibt.
Das war's für heut. Der Dichter schließt.
Der WFC. euch herzlichst grüßt. (R. Faust.)

Wiesbadener Gerichtssaal

Der Teufel Alkohol

Wie oft schon hat der Genuß von Alkohol dem Menschen Unglück gebracht, wie oft ist durch ihn Not und Sorge in Familien getragen worden. Alkohol verursacht bereits bei empfindlichen Menschen, in geringer Menge genossen, Müdigkeit und diese ist häufig der Anlaß zu Pflichtverletzungen im Berufe. Meist geht dann der haltlose, dem übermäßigen Alkoholgenuß ergebene Mensch seines Arbeitsplatzes verlustig, seine Zukunft ist vernichtet. Gerade während der Kriegszeit muß von allen Schaffenden größte Disziplin und Pflichterfüllung verlangt werden. Während unsere Soldaten draußen an der Front mit ihrem Leben die Volksgemeinschaft schützen, haben in der Heimat alle Volksgenossen die Pflicht, ihr Handeln so einzurichten, als wenn von ihrem Verhalten allein die Sicherung des Wirtschaftslebens abhängig wäre. Wer hier aus der Reihe tanzt, versündigt sich an der Volksgemeinschaft. Das gilt für die Schaffenden in einem Privatbetrieb, vielmehr aber noch für die an einem Arbeitsplatz, der im Dienste der gesamten Öffentlichkeit steht. So mußte von der Strafkammer ein Angeklagter zu sechs Wochen Gefängnis wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen zur Durchführung des Vierjahresplanes und wegen Verstoßes gegen die Notdienstverordnung verurteilt werden, da er sich unter dem Einfluß von Alkohol zu Disziplinlosigkeiten hinreißen ließ. Für seine übrige Tätigkeit stellten ihm seine Kameraden das beste Zeugnis aus, nur wenn er Alkohol zu sich genommen hatte, wurde er haltlos und bekümmerte sich um keine der gegebenen Anordnungen. Er gefährdete damit die Erfüllung der ihm und seinen Kameraden gestellten Aufgaben und mußte hierfür bestraft werden.

Tiere sind Gehilfen des Menschen

Diese Feststellung, die der Amtsanwalt in einer Sitzung wegen Tierquälerei traf, bedingt den Schutz der Kreatur, wie er durch die nationalsozialistische Gesetzgebung im Reichstierschutzgesetz niedergelegt ist. Strafe erwartet den, der ein Tier quält oder mißhandelt. Es müßte als ein einfaches Gebot der Dankbarkeit anzunehmen sein, daß ein Volksgenosse einem Tier, das ihm seine Arbeitskraft leiht, neben ordentlicher Pflege und Befütterung auch eine Behandlung zuteil werden läßt, die der Arbeitsleistung seines vierbeinigen Werkkameraden entspricht. Ein vernünftiger Gebrauch der Peitsche ist, wie ein Sachverständiger in der Verhandlung ausführte, nicht verboten, weil eine solche Maßregelung dazu angetan sein kann, den Leistungswillen des Tieres anzuregen. Wenn jedoch der Angeklagte, ein junger Landwirt aus einem Wiesbadener Vorort, sich dazu verleiten ließ, sein Pferd mit dem Stiel einer Mistgabel zur Arbeit anzutreiben, dann ist das eine Mißhandlung, die gesühnt werden muß, zumal das ältere Tier schon zwei schwere Fuhren Mist auf schneebedeckter steiler Straße ohne Zwischenfälle befördert hatte, bei dem dritten Transport jedoch wahrscheinlich am Ende seiner Kräfte angelangt war. Zwei Zeugen warnten den Angeklagten, die Mißhandlungen fortzusetzen, er will jedoch, wie er zu seiner Verteidigung ausführte, die Geduld verloren haben. Es mag für ihn betrüblich gewesen sein, das Urteil, das auf zwei Wochen Gefängnis lautete, zu hören, aber aus der Begründung wird ihm auch klar geworden sein, daß von jedem Tierhalter verlangt werden muß, das Gesetz zu beachten. Tiermißhandlungen können nun einmal, selbst wenn sie unbeabsichtigt geschehen sind, nicht ohne Sühne bleiben.

Schlecht belohnte Gastfreundschaft

Eine kleine, schmächtige Person wird aus der Untersuchungshaft vorgeführt, in die sie genommen wurde, weil sie keinen festen Wohnsitz nachweisen konnte. Sie ist des Gelddiebstahles angeklagt. Bei ihrer Ankunft in Wiesbaden lernte sie am Bahnhof einen älteren Mann kennen, der sie mit in seine Wohnung nahm. Im Verlauf ihrer Bekanntschaft hatte sie festgestellt, daß ihr Beschützer über einige Barmittel verfügte, die in einem Koffer untergebracht waren. Eine schwere Kiste, die zum Schutze des Schatzes auf dem Koffer aufgebaut war, verstand sie — wie, das wird bei ihrer körperlichen Verfassung ewig ein Geheimnis bleiben — zu entfernen, um an die 500 RM zu kommen, von denen sie einen Teil — auf ihre Weise — dem Kreislauf der Wirtschaft zuführte. Urteil: 2 Monate Gefängnis wegen fortgesetzten Diebstahls. Der Bestohlene, ein Invalide, trauert 150 RM nach. Hätte er das für seine Verhältnisse zweifellos anständige Kapital von 500 RM einer Bank oder Sparkasse anvertraut, er könnte sich heute noch an dessen voller Höhe erfreuen und sogar noch Zinsen verbuchen. Auf alle Fälle hätte die kleine Erna die Tresortüre nicht wegschieben können, wie sie es mit der schweren Kiste tat.

Die Fälle häufen sich

Die Juden sind durch Gesetz verpflichtet, im Rechts- und Geschäftsverkehr ihrem bisherigen Namen einen weiteren jüdischen Vornamen zuzufügen, um jede arische Tarnung zu vermeiden. Bei einer Reihe von Juden wurde nun festgestellt, daß sie es mit der Ausfüllung der Lebensmittelkarten in dieser Beziehung nicht genau nahmen. Sie bekamen Strafbefehle über einen Monat Gefängnis. Einige davon legten dagegen Einspruch ein, mit denen sich das Gericht in den nächsten Tagen zu beschäftigen haben wird. Die drei bereits behandelten Einsprüche betrafen Grenzfälle, so daß hier an Stelle von Freiheitsstrafen Geldstrafen Platz greifen konnten. Die betagten Angeklagten hatten fahrlässig gehandelt, eine Absicht, sich zu tarnen, konnte ihnen nicht nachgewiesen werden. Sie mußten jedoch bestraft werden, weil auch eine fahrlässige Handlungsweise dem Gesetz entgegensteht. Die Ausschreibung einer Lebensmittelkarte ist rechtlich verbindlich, die Karte wird erst dann gültig, wenn sie mit vollem Namen versehen ist. Israel und Sarah müssen sich danach richten. p.

Aus Gau und Provinz

= **Schlangenbad,** 19. April. In voller Frische vollendet am Sonntag, dem 21. April, Strafanstaltsdirektor i. R. Gustav Apitz, dahier, das 87. Lebensjahr.

= **Wallau,** 19. April. 86 Jahre wurde dieser Tage der Landwirt Philipp Schleicher. Als Chronikschreiber der Gemeinde hat sich der Jubilar Verdienste erworben.

× **Vom Westerwald,** 19. April. Ein rühriges Mitglied des Westerwaldvereins, Bürgermeister i. R. Wink, Rengsdorf, hat von 1896 bis 1939 5430 Wanderungen mit 111 184 Kilometer zurückgelegt.

= **Mainz,** 19. April. In der Windmühlstraße wurde ein siebenjähriger Junge von einem Lastauto überfahren und tödlich verletzt.

= **Kirchheimbolanden,** 19. April. Ein Einwohner im nahen Jakobsweiler trug eine ihm von seinem Großvater übereignete Streitaxt aus Bronze zur Metallsammelstelle. Der alte Mann hatte sie vor langer Zeit bei Grubenarbeiten in der Nähe von Wiesbaden gefunden und für sich behalten. Die sachverständige Untersuchung ergab, daß die mit reichen Verzierungen geschmückte Streitaxt aus der Bronzezeit stammt.

= **Hünfeld,** 19. April. Ein Bauer aus dem Kreise Hünefeld hat für den Bau von Flugzeugen seine gesamten Ersparnisse in Höhe von 2800 RM. dem Luftfahrtministerium zur Verfügung gestellt.

Sport der Jugend

Zweites Entscheidungsspiel der Fußballmannschaft des Bannes 80

Am kommenden Sonntag, dem 21. d. M., tritt unsere einheimische Mannschaft zum zweiten Male auf den Plan und zwar hat sie die im ganzen Gebiet bestens bekannte Elf des Bann 186 (Frankfurt a. M.) zum Gegner. Für die Einheimischen steht viel auf dem Spiel, da sie bei einem Sieg die Tabelle anführen. Wir nehmen an, daß unser junger Nachwuchs sich die Gelegenheit, zum zweiten Male in heimischer Umgebung spielen zu dürfen, nicht entgehen läßt und alles daran setzt, wiederum einen Sieg zu erringen. Die Mannschaft wird sich vor allen Dingen aus Spielern von Biebrich 02, SVW., Nassau, Erbenheim und Reichsbahn zusammensetzen. Die Zuschauer können gewiß sein, einen spannenden Kampf zu erleben, dafür bürgt schon die Qualität des Gegners. Vor dem Spiel findet ein Appell aller Jugendfußballer des Bann 80 statt mit gleichzeitiger Siegerehrung für die Meister der einzelnen Klassen.

Wiesbadener bei der Gau-Waldlaufmeisterschaft

Am letzten Sonntag fanden in Darmstadt die vom NSRL. ausgeschriebenen und von dem SV. 98 Darmstadt durchgeführten Gau-Waldlaufmeisterschaften des Gaues Südwest statt. Von den Wiesbadener Vereinen nahm nur der Post-Sportverein an der Veranstaltung teil. Mit seinen Läufern Willi Kahlert, Kurt Althoff, Fritz Frank, und Ph. Zimmermann konnte er beachtliche Plätze belegen. In der Klasse 2 (Jungmannen 3,5 km) belegte Althoff den dritten und Frank den vierten Platz. In der Altersklasse I (2 km) errang Kahlert den fünften und in der Altersklasse III (2 km) Zimmermann den dritten Platz.

*

Die Frankfurter Eröffnungs-Radrennen am 28. April im Sportfeld weisen als Hauptereignis ein 90-km-Steherrennen auf, zu dem Schön (Wiesbaden), Schindler (Chemnitz), Ilse (Bochum), Jsland (Düsseldorf), Lorenz (Chemnitz) und Kraus (Luxemburg) verpflichtet wurden.

Berliner Börse vom 19. April. Die Aktienmärkte boten etwa das gleiche Bild des Vortages. Bei geringer Unternehmungslust waren die Wertschwankungen zumeist nur von geringer Bedeutung. Am Montanmarkt verloren Harpener und Mannesmann je 1 %. Rheinstahl 1¼. Buderus und Vereinigte Stahl je ½ %. Rheinbraun gaben um ¾ % nach. Kaliaktien veränderten sich ebenso wie Kabel- und Draht- sowie Brauereianteile kaum. Von Heyden und Goldschmidt um je 1 % herabgesetzt. Farben 182½ gegen 183¼. EW. Schlesien und Wellen je plus ½, AEG. plus ½ und RWE. plus ⅜ %. Siemens und Wasser Gelsenkirchen gaben je 1¼ % nach. Reichsbahnvorzüge 131¾. Tagesgeld 1¾ bis 2 %.

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Abteilung Jugend.

Betriebsobmänner und Betriebsjugendwalter!

Am Samstag, 20. April 1940, findet anläßlich des Geburtstages des Führers, vormittags um 8 Uhr, ein Gemeinschaftsempfang für die berufstätige Jugend statt, übertragen durch alle Reichssender. Die berufstätige Jugend tritt in den Betrieben zum Gemeinschaftsempfang an.

Froher Feierabend.

Deutsches Theater. Sonntag, 21. April: „Der Zarewitsch", Operette von Franz Lehár. Beginn 14 Uhr.
Deutsches Theater. Sonntag, 21. April: „Der Troubadour", Oper von Verdi. Beginn 19 Uhr.
Deutsches Theater. Montag, 22. April: „Die Walküre" von Rich. Wagner. Beginn 18.30 Uhr.
Kurhaus. Montag, 22. April, Konzert eines Musikkorps. Beginn 20 Uhr.

Wanderungen.

Sonntag, 21. April, Wanderung der Ortswaltung Westend nach Bierstadt, Igstadt, Medenbach, Wildsachsen, Eppstein, Bockenhausen, Niedernhausen. Treffpunkt 8.15 Uhr Boseplatz.

Sonntag, 21. April, Wanderung der Ortswaltung Süd nach Igstadt, Wildsachsen, Eppstein, Niedernhausen. Treffpunkt 8.15 Uhr. Boseplatz.

Radwanderung.

Sonntag, 21. April, Radwanderung des Kreises Wiesbaden nach Mainz, Mombach, Budenheim, Heidesheim, Ingelheim, Kempten, Hindenburgbrücke, Geisenheim, Eltville, Schierstein, Wiesbaden. Treffpunkt 8 Uhr Boseplatz.

Werdet Mitglied der NSV.

Kleiner Obstgarten in der Nähe der Stadt, gut im Zustand, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Ang. unt. L. 165 Tagbl.-Verl.

Kaufgesuche

Kaufe Gold — Silber und Brillanten. Goldschmied J. Fuchs. Langgasse 5. Ank.-Gen. A. 40/12 329.

Roßhaar kauft. Holland. Sedanstraße 5.

Guterh. Kinder-Korb-Klappwag. zu kauf. gesucht. Ang. D. 162 T.V.

Suche a. erh. Laufställchen. May. Kapellenstraße 29. Tel. 24552.

Dauerwellen — Kühn, Kirchgasse 26 — Wasserwellen

Leere Marmel.-Eimer oder Dosen zu kauf. gesucht. Ang. u. L. 163 an T.-V.

Alte Kunstarbeit. aus Elfenbein, Holz (a. religiös) zu kauf. gesucht. Ang. u. H. 151 an Tagbl.-Verl.

Gth. D.-Halbsch. Gr. 39/40, m. fl. Absatz u. breit. Ballen z. k. ges. Ang. u. F. 164 an Tagbl.-Verl.

Nähmaschinen gut erhalt., kauft Nähmasch.-Gesch. Böll, Schwalbacher Str. 1. Ruf 22695.

Guterh. Daun.- oder Schafwoll-Steppdeck. zu kauf. ges. Ang. u. B. 163 T.-V.

1—2 Led.-Klubsessel, 1 g. erh., zu kauf. gesucht. Ang. u. G. 151 an Tagbl.-Verl.

Möbel und ganze Einrichtungen kauft. D. Kannenberg, Schwalbacher Straße 73. Tel. 23129.

Gebrauchte Nähmaschine zu kaufen gesucht. Preisang. u. F. 162 T.-V.

Guterhaltene Herrenhose f. gr. schl. Fig. z. kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. Ang. d. Farbe u. M. 164 T.-V.

Lumpen Flaschen Papier usw. kauft und holt Gauer Helenenstr. 18. Ruf 26832.

An- und Verkauf gut. gebr. Möbel. groß. Lager in Gelegenheitskäufen aller Art. Wilh. Klapper. Taunusstr. 40. Tel. 28459.

Pachtgesuche

Kleiner Garten oder Anteil v. ält. Ehepaar (Gärtner) zu pachten ges. Ang. u. M. 150 an Tagbl.-Verl.

Furchtbare Glieder-, Gelenk-Schmerzen

Herr Michael Vosseler, Landwirt, Tuningen, schreibt am 20. 1. 40: „Teile Ihnen mit, daß die Trineral-Ovaltabletten gute Dienste getan haben. Die geschwollenen Gelenke sind wieder ganz normal. Es freut mich, daß ich das Bett verlassen konnte und wieder arbeiten kann. Ich hatte furchtbare Schmerzen in den Gliedern. Sobald ich wieder etwas verspüre, werde ich sofort zu den Trineral-Ovaltabletten greifen, denn sie wirken rasch und sehr wohltuend."

Bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma, Ischias, Nerven- und Kopfschmerzen haben sich die hochwirksamen Trineral-Ovaltabletten bestens bewährt. Sie werden auch von Herz-, Magen- und Darmempfindlichen bestens vertragen. Machen Sie sofort einen Versuch! Originalpackung 20 Tabletten nur 79 Pfg. In allen Apoth. erhältlich oder durch Trineral GmbH., München-27.

Tagblatt-Anzeigen sind billig und erfolgreich!

Stellenangebote

Weibliche Personen

W. Schneiderin nimmt noch Kundschaft an? Ang. u. D. 163 an Tagbl.-Verl.

Tücht., mod. Hausschneiderin für Damen- und Kinderkleid. auch Umarbeiten, gesucht. Kl. Burgstr. 5, 3. Stock.

Tücht., gutempf. **Köchin**, die mit einem Zweitmädchen gemeinsam einen gepflegten Haushalt selbständig führen und gut kochen kann, gesucht. **Seyberth, Adler-Apotheke**, Kirchgasse 40.

Jüng. Stütze für Küche und Haus, eventuell Serv.-Ausb., sofort gesucht. **Café Blumenwiese.**

Tücht., ehrl. und sauberes **Alleinmädchen** welches kochen kann, in gepfl. Geschäftshaushalt gesucht. Referenzen erb. Ang. u. D. 151 an Tagbl.-Verl.

Für gepfl. Haushalt zuverlässig., kinderliebes **Alleinmädchen** od. ält. **Pflichtj.-Mädchen** gesucht. **Dr. Fr. Lindner, Frankfurt-Höchst**, Karl-König-Weg 71. Tel. Nr. 12473.

Perfektes **Zimmermädchen** sofort gesucht. **Hotel Zwei Böcke.**

Ordentl. Mädchen f. kl. Geschäftshaushalt gesucht. **Fischer**, Nordstraße 25.

Frl. oder Frau f. tägl. 2—3 St. Aufwartung sofort gesucht. Mainzer Straße 9, Part.

Zuverl. Hilfe 2mal wöchentl. vorm. 2—3 Std. zu älterem Ehepaar gesucht. Nerotal 12, 1.

Küchenhilfe von 11—2 Uhr mittags gesucht. **Pension Martin**, Sonnenberger Straße 42.

Stundenhilfe gesucht Mittwoch und Samstag nachm. für 3 Stunden. Kaiser-Friedr.-Ring 42, 1.

Saubere Stundenfrau 2—3× wöchentl. vormittags ges. **Dr. Wint**, An der Ringkirche 7, 2.

Putzfrau Mittwochs und Samstags für 2 Stunden vormittags gesucht. Jahnstr. 18, P.

Stundenfrau 2mal wöchentl. f. kleinen Haushalt gesucht. Gustav-Freytag-Str. 7, 1. Stock.

Tüchtige Friseuse an selbständiges Arbeiten gewöhnt, **gesucht.** Kost und Wohnung im Hause. **Edith Müller**, Bad Schwalbach

Mädchen für Büfett und kalte Küche gesucht. Vorzustellen von 3—5 Uhr **Schloß-Restaurant** Wiesbaden, Marktstraße 10

Perfektes Servierfräulein für Alleinst. in Hotel-Rest. sof. ges. Zum späteren Eintritt (15. Mai) **Zimmermädchen** gesucht. **Hotel zum Bären, Wiesbaden**

Zimmermädchen Hausmädchen sofort gesucht **Sanatorium Nerotal** Nerotal 18

Kräftige Waschfrau und gut empfohlenes **Hausmädchen** für sofort gesucht. **Hotel Rose.**

Zimmermädchen gesucht. **Haus Ide**, Sonnenberger Straße 50.

Putzfrau gesucht. **Dr. Schröder**, Adelheidstr. 34, 1.

Männliche Personen

Tüchtiger Konditor Alleinarbeiter, sofort gesucht. **Café Berliner Hof.**

Tüchtiger Konditor f. sofort gesucht. **Konditorei Büttner**, Taunusstr. 9.

Älterer Stadtk. **Kraftfahrer** für Taxameter ges. W.-Biebrich, Wiesbadener Straße 66.

Männliche Hilfskräfte gesucht. **Molkerei-Gesellschaft**, Albrechtstr. 20-22

Arbeiter zum Graben gesucht. **Gärtnerei Seipel**, Walkmühlstr. 14.

Jüngerer **Hausbursche** gesucht. **Carl Wickel**, Michelsberg 11.

Kleines Hausmeister-Ehepaar, das Gartenarb. mit übernimmt, ges. Wohn. vorh. Ang. u. M. 165 an Tagbl.-Verl.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Fräulein, 39 J., langj. Zeugnisse sucht **Stellung** in kl. gepflegten Haushalt zu ält. Ehepaar oder frauenlos. Ang. u. A. 131 T.-W.

Zuverlässiges Alleinmädchen in Kochen u. all. Hausarbeit, gut erfahren, sucht Stellung in gut. ruhig. Haushalt. Zeugnisse vorh. Ang. S. 164 TW.

Werde Mitglied der NSV.

Junger Mann für **Geschäftsbetrieb** gesucht **W. Hinnenberg**, Kom.-Ges. Langgasse 15

Kräftiger tüchtiger **Lagerarbeiter** für Großhandlung zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Zeugnisabschriften unter G. 161 an T.-V.

Lagerarbeiter für sofort gesucht. **Edeka-Grosshandel** Werderstr. 8

Angestellte(r) bewandert in Stenographie und Schreibmaschine, für Büro gesucht. **W. Hinnenberg**, Kom.-Ges., Langgasse 15

Tüchtiger Kraftfahrer (bis 3-To.-Wagen) von Großhandlung zum bald. Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Zeugnisabschriften unter F. 161 an den Tagblatt-Verlag.

5-Zimmer-Wohnung Gutshof Fasanerie, 1. Stock, ab sofort zu verm. Näheres: Städtische Liegenschafts-Verwaltung, Dotzheimer Straße 3, I, Zimmer 5.

Tücht. Mädchen sucht Stellung für sofort als **Zimmer- oder Alleinmädchen.** Ang. m. Gehaltsangabe u. G. 165 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Verheir. 48jähr. **Mann sucht leichtere Arbeit oder Beschäftigung als Bote, Helfer oder Hilfsarbeit.** Ang. u. L. 151 an Tagbl.-Verl.

Vermietungen

1 Zim. u. Küche an ältere oder berufstät. Frau i. Vorort Wiesbadens zu verm. (schöne Lage). Ang. u. S. 163 an Tagbl.-Verl.

Webergasse 56, 2 l sch. mbl. Z. z. v.

Gut möbl. Zim. m. Zentr.-Heiz., Badben., an Berufstät. z. verm. Grillparzerstr. 11, 2. Stock.

Gut möbl. Zim. sonnig u. ruhig, zu vermieten. Herderstr. 17, 2 r.

Möbl. Zimmer an berufstätigen Herrn z. verm. Jahnstr. 13, 3.

Möbl. Zim. m. Herrenschreibt. s. p. Kais.-Gr.-Ring 10, 2.

Bahnhofsnähe. Gut möbliertes Zimmer zu vm. Kaiser-Friedr.-Ring 76, 1.

Erdl. möbl. Zim. zu vermieten. **Mes.** Oranienstraße 34, Part.

Möbl. Zim. an Berufst. z. vm. Rauenthaler Straße 8, 2 r.

Mbl. Zim. Herd, Gas, Wasch., 6.50. Schachtstr. 12, 1.

Sch. möbl. sonn. Zimmer zu vm. Scharnhorststraße 15, 1 l.

Zwei-Bett.-Zim. sofort z. vermiet. Schulgasse 6, 3 l. v. 8 bis 10 Uhr.

Kl. leere Mans. z. v. Dotzheimer Straße 28, P.

Leere Mansarde m. Ofen z. vm. Eleonorenstraße 4, 1 lks.

Mansarde für Möbel einkellen. Lehrstraße 25.

2 leere Mansrd. zu vermieten. Nerostr. 25, 2 r.

Nähe Ringkirche. Hth., Erdg., **leeres Zimmer** m. Gas, Wasser u. El., neu hergerichtet, sof. an ruh. Verl. z. vm. Ang. D. 161 TW.

Mietgesuche

2—2½-Zimmer-Wohnung, leer oder möbl., **ohne Küche,** m. Bad, in gut. freier Lage von berufst. Herrn zum 1. 5. gesucht. Ang. an Abt. B. **Albert-Emulsionswerk GmbH.** W.-Biebrich.

Ja. Beamter sucht **3—4-Zimmer-Wohnung** m. Zubehör ab 1. 6. 40 in Wiesbaden. Ang. u. A. 122 an den Tagbl.-Verlag.

Bess. ält. Dame sucht behagl. **möbl. Zimmer** m. voll. Pension. Preisangeb. unt. E. 161 an den Tagbl.-Verlag.

Dauermieter berufstätig, sucht komf. sonniges **Zimmer.** Bad. Tel. Bedienung. Ang. u. T. 160 an T.-V.

Möbl. Zimmer m. Kochgelegenh. sof. s. mietl. ges. Ang. u. S. 154 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zimmer sucht Ehepaar zum 1. Mai. Ang. u. S. 164 an Tagbl.-Verl.

Behagl. möbl. Zim. in gutem Hause zum 1. 5. gesucht. Ang. u. R. 164 an Tagbl.-Verl.

Geb. berufstät. Herr (50) sucht **gut möbliertes Zimmer** mit Badbenutzung. Ausführ. Preisangebote u. U. 132 an den Tagblatt-Verl.

Studentin des Laboratoriums Argenius sucht **möbl. Zimmer** mit voller Pens. in gut. Hause, i. Nähe Kapellenstraße. Angabe d. Pensionspreises. Ang. u. U. 129 an Tagbl.-Verl.

Gr. l. Zim. oder Mans. m. Licht u. Gas sofort gesucht. Ang. u. E. 162 an T.-V.

1 großes leeres Zimmer z. Unterstellen von Möbeln sofort gesucht. Ang. u. M. 162 an Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Zweitleiter Bauspardbrief über 10 000 RM. welcher auch zur Ablösung einer beteil. Hypothek verwendet werd. kann, umständehalb günstig abzugeben. Ang. u. S. 161 an T.-W.

Verkäufe

Dam.-Frühj.-Mantel Gr. 44, zwei Complets, Gr. 48 schwarz, u. dkbl. Kostüm, Georgette-Kleid Schuhe 42, 39, 37 alles gut erh., billig abzugeb. Wörthstr. 26, P.

BDM.-Jacke und weiße **BDM.-Bluse,** fast neu. Gr. 12—14 J. z. verk. Alwinenstraße 24, Part. Tel. 24894.

Billige Möbel zu verkaufen. Holland. Sedanstraße 5.

Schönes Schlafzimmer, mod. Schleiflack, verk. **Frau Klapper,** Mortstraße 3, (Laden).

Kuhb.-Bettstelle und Sprungr. z. vk. Oranienstraße 43, 2 r.

Ruhecouch Bezug indisch, 2,00×1,30 m, zu verkaufen. 150 RM. Lebersberg 17, 1 rechts.

Komp. Pitch-Küche 2 Schränke, 1 Tisch, 4 Stühle, zu verkaufen. Bertramstr. 8, Hth. Dachstock.

Zwei Kapok-Matratzen 3teil., 2tl. Gasherd mit Tisch, Handb.-Gard. u. Stores, großes Führer-Saal-Bild u. Zahnen. all. gut erhalt. Karlstraße 4, P.

Motor. 1½ PS, fast neu, zu verkaufen. Adresse i. Tagbl.-W. Hb

3t. Seegrasmatr. 1 Federbett, 1 Kissen, 2 W. H.-Halbsch., Gr. 45, 2 H.-Mäntel Gr. 50, 2 Anzüge Gr. 50, all. gut erhalt., zu verk. Hermannstr. 15, Stb. 1 l.

Fast neuer Auszugtisch dunkelbr. Nußbaum (130×90) 4 Stühle. Rückl. Rohr, Stg bl. Samt, große gehäkelte Tischdecke z. vk. Friedrichstraße 53, 2 lks.

Guterhaltenes Schülerpult zu verkaufen. Erfragen: Tel. 21490, von 2—4 Uhr.

8-Zyl.-Adler in gut. Zustand, preisw. zu verk. Ang. u. F. 150 an Tagbl.-Verl.

DKW.-Limousine (Reichsklf.), in sehr gut erh. Zust., sofort geg. Taxmeter z. verk. Ang. u. K. 165 an Tagbl.-Verl.

Guterh. Kinderlieferwagen zu verkaufen. Karl-Ludwig-Straße 9, P. r.

Kinderwagen für 15 RM zu verkaufen. **Rothländer,** Webergasse 37.

Guterhaltener Kinderwagen zu verkaufen. W.-Biebrich, Dilthestr. 2, 3.

Kompl. Bade-Einrichtung, weiß-emaill. besteh. aus Badewanne, Kohlenbadeofen, Waschbecken, f. kl. Wohn. wenig gebr. aus a. Hause preisw. z. vk. **Klapper,** Taunusstr. 40. Tel. 28459.

Plattofen für Gart. bill. z. vk. **Ofen-Kaus,** Bismarckring 28

Gl., gebr. Mittbeetfenster, preisw. wegen Wegzug abzugeb. **Hieb,** Bierstadter Höhe 1. Tel. 24326.

Vollsterlür, neuw., 2.20×88, zu verkaufen. Faulbrunnenstr. 5, 1 rechts.

Unterricht

Höhere Privatschule sucht geeignete Lehrkraft in Phys. u. Biol. f. Oberklassen. Ang. u. K. 158 an Tagbl.-Verl.

Dame (t. Amerika erz.) erteilt gründl. rasch förd. **engl. Unterricht. Geimm,** Weilstr. 21, 2.

Geschäftl. Empfehlung

Nähmaschinen. Reparaturen aller Art werden schnell u. billig ausgeführt. **H. Böll,** Schwalbacher Str. 1. Ruf 22695

Film-Palast

Auf vielseitige Wünsche

2 Spätvorstellungen

Freitag u. Samstag

10.50 abds.

Das Drama einer jungen Liebe

Liebeserwachen

In den Hauptrollen:

Karin Hardt
Gina Falkenberg
Walter Rilla
Eugen Klöpfer
Heinz Salfner
Walter Steinbeck

Wie ist das Empfinden eines jungen Mädchens? Was bedeutet ihr das Glück?

Ein seelenvolles Spiel zwischen Pflicht und Liebe

Ein Film in dem Tschaikowskys gefühlvolle Melodien eine zarte Liebesgeschichte umranken

Jugend hat keinen Zutritt

Eintrittspreise: 50, 75, 1.—, 1.25 usw.

Sonderf. Hammer, Düsseldorf

WALHALLA THEATER FILM UND VARIETÉ

Ein erfolgreicher Lustspielfilm der Märkischen nach dem heiteren Roman

Haus Kiepergass und seine Gäste

mit

Gustav Fröhlich, Fita Benkhoff
Maria Andergast, Theo Lingen
Paul Henckels
Rudolf Carl *Carsta Löck*

Regie: Charles Klein

Voll ausgelassener Heiterkeit, Witz und köstlicher Situationen, mit den besten deutschen Kräften besetzt!

TOBIS-WOCHE

Die große militärische Aktion unserer Trupen im Norden

NORWEGEN und DÄNEMARK

unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht!

Ein überzeugender Bildbericht des prachtvollen Zusammenwirkens d. drei Wehrmachtsteile: Heer, Marine u. Luftwaffe

Ein militärisches Meisterstück unserer Führung

Bühne:

FREDDY ZAY der große Artist

Wo 4.00, 6.00 und 8.30 Uhr — So auch ab 2 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen!

Spielplan der Woche

	Deutsches Theater	Residenz-Theater	Kurhaus
Sonntag 21. April	14 bis 17 Der Zarewitsch Außer St.-R. 19 bis nach 21.30 Der Traubadour St.-R. F. 28	15.30 bis 18 Segel unter blauem Himmel 20.15 bis 22.30 Eine Frau wie Jutta	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 u. 20 Konzert
Montag 22. April	18.30 bis 23 (Der Ring des Nibelungen) Die Walküre St.-R. A. 28	Geschlossen	20 Konzert ausgeführt von einem Musikkorps
Dienstag 23. April	19 bis gegen 22 Romeo und Julia St.-R. B. 29	20.15 bis 22.30 Eine Frau wie Jutta St.-R. I. 20	11 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 u. 20 Konzert
Mittwoch 24. April	19 bis 21.15 Martha St.-R. G. 29	20.15 bis 22.45 Karl III. und Anna v. Österreich	11 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 Kaffee-Konzert 20 Konzert
Donnerstag 25. April	19 bis 21.30 Jenufa St.-R. C. 30	20.15 bis 22.30 Eine Frau wie Jutta	11 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 Konzert 20 Opern-Abend
Freitag 26. April	19 bis 21.30 Uraufführung: Der ewige Quell Schauspiel in 3 Akten von Rud. Schneider-Franke St.-R. F. 29	20.15 bis 22.30 Außer Programm	11 Schallpl.-Konz. in d. Brunnenkol. 16 u. 20 Konzert
Samstag 27. April	19 bis 22.30 Carmen Außer St.-R.	20.15 bis 22.45 Segel unter blauem Himmel	11 Schallpl.-Konz. in d. Brunnenkol. 20 1. Meister-Konzert Beethoven-Brahms-Abend Ltg. August Vogt Solisten: Sigrid Onégin (Alt)
Sonntag 28. April	14 bis 16.30 Clivia Außer St.-R 19 bis gegen 21.45 Der Waffenschmied St.-R. E. 29	15.30 bis 17.45 Außer Programm 20.15 bis 22.30 Eine Frau wie Jutta	11.30 Frühkonzert in d. Brunnenkol. 16 u. 20 Konzert

Tausende waren begeistert!
Tausende werden begeistert sein!

2. Woche

Aufnahmen, die noch keine Wochenschau zeigte!

Im Auftrage des Luftfahrtministeriums betreut von der Tobis-Filmkunst

Der gewaltige Dokumentar-Film von der Niederkämpfung Polens aus der Luft

Regie: Hans Bertram - Musik: Norbert Schultze

Der tiefgehende Eindruck des Bildstreifens äußert sich in spontanen Beifallskundgebungen
Wiesbadener Tagblatt

Die neue UFA-WOCHENSCHAU zeigt Aufnahmen von der Landung unserer Truppen in Dänemark u. Norwegen, Einmarsch in Kopenhagen u. Oslo

Kultur-Film: Gau Oberdonau - alte deutsche Erde

„Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll"

Wo. 3.45, 6.15, 8.30, So. 2 Uhr — Für Jugendliche

UFA-PALAST

Die neueste Deulig-Woche:
„Einmarsch der Wehrmacht in Kopenhagen"

Trotz strömendem Regen und Gewitter in den Abendstunden auch Donnerstag wieder
1239 Besucher
in dem lustigen Tobis-Film
Rheinische Brautfahrt
(Im Rebeloch rumort's)

In den Hauptrollen:
Lucie Englisch
Jupp Hussels
Leo Peukert
Ludwig Schmitz
Irmgard Schreiter

Der Film bleibt noch im Spielplan

Jugend hat keinen Zutritt! - 0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00 RM

FILM-PALAST

Ein Erich-Engel-Film der Tobis
nach dem gleichnamigen Roman von FRANK THIESS
mit
Hilde Krahl
Ewald Balser
Maria Koppenhöfer, Annemarie Holtz, Arib. Wäscher, Herbert Hübner, Rudolf Fernau, Max Gülstorff, Rolf Weih, Hubert von Meyerinck
Spielleitung: Erich Engel

Die spannende Geschichte einer tragischen Liebe!

Die neue Fox-Woche bringt:
DÄNEMARK und NORWEGEN
unt. dem Schutze der deutschen Wehrmacht
Eine Ruhmestat unserer Wehrmacht wird als atemraubende Wirklichkeit für alle Zeiten festgehalten

Täglich 4.00, 6.15, 8.30 — Sonntag ab 2.00 Uhr

Nicht für Jugend

THALIA-THEATER Kirchgasse 72

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Freitag, 19. April, 19 bis 21.30 Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen". St.-R. E. 28. — Samstag, 20. April, 19—21.30 Uhr: „Das Rheingold" von Rich. Wagner, außer St.-R.

Residenz-Theater. Freitag, 19. April 1940, 20.15—22.15 Uhr: „Das Parfüm meiner Frau". — Samstag, 20. April, 20.15 bis 22.30 Uhr, Erstaufführung: „Eine Frau wie Jutta", Lustspiel in 3 Akten von A. Möller und H. Lorenz. St.-R. II. 20. Vorst.

Kurhaus. Samstag, 20. April, 16 Uhr: Kaffee-Konzert. Leitung: Kammermusiker Willi Reich; 20 Uhr: Konzert z. Geburtstag des Führers. Leitung: August Vogt.

Brunnenkolonnade. Samstag, 20. April, 11 Uhr: Konzert. Leitung: Kurmusiker L. Hager.

Scala-Varieté. Frühlings-Varieté-Parade mit Ila Hartmann und Rudolf, die Meisterhumoristin mit dem hohen „C" und weiteren 8 Attraktionen.

Film-Theater:
Walhalla: „Ihr Privatsekretär". Bühne: Freddy Zay, der große Artist.
Thalia: „Der Weg zu Isabel". Sonntag, vorm. 11 Uhr: „Michelangelo".
Ufa-Palast: „Feuertaufe". Samstag, 2 Uhr, und Sonntag, 11 Uhr: „Die Gräfin von Monte Christo".
Film-Palast: „Rheinische Brautfahrt". Freitag und Samstag, 22.50 Uhr, Spätvorstellungen: „Liebeserwachen".
Capitol: „Hurra, ich bin Papa".
Apollo: „Hurra ich bin Papa".
Urania: „Der weiße Adler".
Luna: „Opernball".
Olympia: „Scotland Yard auf falscher Spur" und „Die Spielhölle von Wyoming".
Union: „Einmal werd' ich dir gefallen".

„Bohnolin"
das anerkannt gute **flüssige Bohnerwachs.** Trittfest - nicht glättend - naß wischbar.
Mindestabgabe 5 Liter.
Saubere Gefäße bitte mitbringen.

J. Ziegler, Leime, Lacke, Polituren
Wiesbaden-Biebrich, Hindenburgallee 183
Haltestelle Schloßpark — Telefon 61106
Kleinverkauf in Wiesbaden bei:
Merkurdrogerie, Friedrichstraße 9 / **Gerhardt,** Tapetenhaus, Mauritiusstraße 5 / **Seifen-Meyer,** Gneisenaustr. 14 / **Hermann Seitz,** Waldstr. 144

Die Rätsel
um

Die Gräfin von Monte Christo
haben schon einmal die Welt in Spannung versetzt!
Ihre Erlebnisse gehören zum Abenteuerlichsten u. Geheimnisvollsten, was man je sah!
Rudolf Forster
Gustaf Gründgens
Mathias Wieman
Brigitte Helm
Lucie Englisch

Samstag 2 Uhr nachm.
Sonntag 11 Uhr vorm.

Nicht für Jugendliche

UFA-PALAST

Türck-Düsseldorf

Mirabellen Hochst. St. 2.50
Aprikosen „ „ 4.—
starke Markenware in besten Tafel- und Einmachsorten geben ab
Gottl. Möller Söhne
Baumschulen, Hindenburgallee neben Villa 61 Tel. 26400
(ab 18 Uhr).

Das vorzügliche Umstädter Brenner-Bier **Glas 25 Pf.**
nur Nerostraße 41
„Zum Treppchen"

Anoden-Batterien
100 und 120 Volt, frisch eingetroffen
Elektro-Brühl, Rheinstr. 75

Werde Mitglied der NSV.!

Michelangelo
Das Leben eines Titanen

Nächsten SONNTAG 11 Uhr

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf!

THALIA Kirchgasse 72

Neues Spiel!

Neue Hoffnung!

Neues Glück!

Kaufen Sie jetzt ein Los
der **3. Deutschen Reichslotterie**
Einzigartige Gewinnaussichten
Ueber **100 Millionen** RM werden ausgespielt

Lospreis	1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
je Klasse	3.—	6.—	12.—	24.—	48.— RM

bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen

E. Kern Adelheidstraße 28 (Nähe Adolfsallee)
Oelbermann Bahnhofstraße 15 (Nähe Hauptpost)
Glücklich Gr. Burgstraße 14 (Nähe Schloß)
Habelmann Mauritiusstraße 14 (Nähe Vereinsbank)

Kassenstunden von 9-13 und 15-18.30 Uhr

In Sterbefällen † †

stehen folgende Wiesbadener Bestattungs-Institute zu ihrer Verfügung • Rufen Sie bitte an, Sie werden rasch und sorgfältig beraten und bedient

Heinrich Becht	Loreleyring 8	23728
Josef Fink	Gegründet 1893 Frankenstraße 14	22976
Jacob Keller	Leichenüberführungen Roonstraße 22	23824
Lamberti	Gegründet 1871 Schwalbacher Straße 67	24351
Karl Lind	Steingasse 18	23223
Adolf Limbarth	Ellenbogengasse 8	27265
Otto Matthes	Römerberg 6 und 10	22516
Karl Ott	Schwalbacher Straße 77 Überführung mit Leichenauto	23837
Georg Vogler	Rheingauer Str. 9 Blücherstraße 48	24936
Wilh. Vogler	Eig. Leichenauto Blücherplatz 4	25300

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Klara Ismar, Wwe.

geb. Becker

im Alter von 71 Jahren, wohlversehen mit den Tröstungen der hl. Kirche am Dienstag, den 16. April zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

In stiller Trauer:
Heinrich Ismar und Frau
Paul Ismar und Frau
und alle Angehörigen.

Wiesbaden (Riedstr. 23), den 19. April 1940.

Die Beerdigung findet Samstag, den 20. April, vormittags um 10.30 Uhr auf dem Biebricher Friedhof statt.

Am 16. April 1940 entschlief nach langem schwerem Leiden meine treue Lebensgefährtin

Antonie Müller

geb. Bouffier.

Namens der Hinterbliebenen:
August Müller.

Die Einäscherung hat in der Stille stattgefunden.

Am 17. April verschied nach schwerem Leiden unser lieber Onkel

Christian Becht

im 85. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Becker
Familie Helmut Pötz

Wiesbaden, Yorckstr. 6¹

Beerdigung: Samstag nachm. 3.45 Uhr auf dem Südfriedhof

Sterbefälle in Wiesbaden

Heinrich Schmidt, 83 Jahre, Hallgarter Str. 6 — **Käthe Bernstorf**, geb. Rauschmaier, 48 Jahre, Kirchgasse 19 — **Gottfried Ullmann**, 76 Jahre, Scharnhorststr. 26 — **Christian Becht**, 84 Jahre, Yorckstr. 6 — **Johanna Schlams**, geb. Haud, 60 Jahre, Westendstr. 39 — **Aloisia Modus**, geb. Schmidt, 25 Jahre, Michelsberg 28 — **Antonie Müller**, geb. Bouffier, 66 Jahre, Niederwaldstraße 3 — **Paula Goertner**, geb. Praessar, 72 Jahre, Theodorenstr. 8 — **Erna Groo**, geb. Faber, 47 Jahre, Rheinstr. 109 — **Elisabeth Reiter**, geb. Herz, 81 Jahre, Weilstr. 18 — **Klara Ismar**, geb. Becker, 71 Jahre, Riedstr. 23 — **Friedrich Becker**, 79 Jahre, W.-Rambach, Ostpreußenstr. 29 — **Karl Stein**, 55 Jahre, W.-Rambach, Niedernhausener Str. 48.

Verloren • Gefunden

Blaue Handtasche verloren. (Inh.: Militär-Ausweis u. Urlaubschein) geg. gute Belohnung abzugeben auf d. Fundbüro.

Junge, graue Schnauzer-Hündin gestern **entlaufen.** Geg. Belohnung abzugeben. **Eichert,** Mährinstr. 13.

Verschiedenes

Guterhaltene H.-Schuhe, Gr. 41, 4, vert. geg. Gr. 42—43. Wörthstr. 14, 2.

Aelt. a. alleinst. Rentnerin, hier fremd, geist. u. körperl. rege, m. gemütl. Heim, wünscht Anschluß an natürl. Damen wegs **Geselligkeit auf Spaziergängen.** Ang. u. **W. 163** an Tagbl.-Verl.

Werdet Mitglied der NSV.!

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Erläuterung: W = Wochenschlußandacht; HG = Hauptgottesdienst; KdG = Kindergottesdienst; Abm = Abendmahl; A = Andacht; F = Feierstunde.

Samstag, 20. April 1940

Bergkirche: 18 W, Dr. Bömel. — **Ringkirche,** 19.30 W, Hahn.

Sonntag, 21. April 1940 (Kantate)

Marktkirche: 10 HG, Dr. Borngässer; 11.15 KdG, 18 Kantate-F. d. Wiesb. Kirchenchöre u. d. Wiesb. Symph.-Orch. — **Bergkirche:** 10 HG, Chor, Fries; 11.30 KdG, v. Bernus; Fr. 20.15 FrK, Fries. — **Ringkirche:** 10 HG, Abm, Mulot; 11.30 KdF, Hahn; 11.30 KdG, Klarenth. Str. 2, Mulot. Mi. 19.30 A, Hahn. — **Lutherkirche:** 10 HG, Dr. Bömel; 11.30 KdG; Di. 20 B. Jüngel — **Kreuzkirche:** 10 HG, Chor, Landesbischof Lic. Dr. Dietrich. 11.30 KdG, Hartmann; Mi. 16 F. Mulot. — **Paulinenstift:** 10 HG, Zimmermann.
W.-Dotzheim: 19 HG, Volz; 11 KdG, Mo. 20 Chor, Mi. 20 B.
W.-Bierstadt: 10 HG, Geibel, 11 KdG.
W.-Sonnenberg: 10 HG, Lic. Dr. Grün; 11 KdG.
W.-Rambach: 10 HG, Dr. Jacob; 11 KdG; Do. 20.30 B.

Katholische Kirche.

Sonntag, 21. April 1940

St. Bonifatiuskirche: Hl. M. So. 6, 7, 8, 9, 10, 11.30; Werkt. 6.30, 7.15, 9. Beichtgel. Sa. 16—19.30 u. nach 20.15, So. 6—8. — **Dreifaltigkeitskirche:** Hl. M. So. 7, 8, 9, 10; Werkt. 6.30, 7.15 u. 8; außerdem Mo. 7.30 u. Mi. 6.30. Andacht: So. 14.30 u. 20. Beichtgel. So. ab 6.30, Sa. 16—19 u. nach 20. — **Maria-Hilf:** So. hl. M. 6, 7.30, 8.45, 10; 14.30 And. f. Kinder, 20 f. Erwachsene; Werkt. hl. M. 6.30, 7.30, 8.30; Di. u. Fr. 6.15, 7, 8.30; Mo. 1. hl. M. 6.15; Beichtgel. Sa. 16—19 u. nach 20, So. ab 6. — **St. Elisabeth:** Hl. M. So. 6.30, 7.30, 8.45, 10 u. 11.30; And. 18; Werkt. hl. M. 6.30, 7.10 u. 8; Beichtgel. Sa. 16—19 u. 20—21, So. u. Di. bis 8, Fr. 17—19.

Altkath. Kirche, Schwalbacher Straße 60, 10 Pfr. Eder.

Ev.-luther. Gemeinde, Dotzheimer Straße 4, 1. So. 9½ Beichte, 10 HG u. Abm, Mi. 20 Bibelstd. Pfr. Fritze.

Ev.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Str. 8. So. 10 HG, Pfr. Eilmeier.

Christl. Gemeinde, Wiesbaden, Schwalb. Str. 44, H., 1. Vom So., 21. 4. bis 28. 4., jeden Abend, 20.30 Evangelisationsvorträge, außerdem vom 24. 4. bis 26. 4. jeden Nachmittag, 16, Bibelst. Redner Prediger Wunderlich, Hanau.

Christ.-wissenschaftl. Vereinig., Luisenstr. 42, 2. So. 10.00 u. disch. Mi. 18.00 Lesez., geöffn. Mi. 16—18.

Deutsches Rotes Kreuz

Die **Vereidigung** der **Anwärterinnen** und **Anwärter** findet am **Sonntag, den 21. April, 11 Uhr** im **Paulinenschlößchen** statt.

Es sprechen:
DRK.-Generalführerin **Fürstin zu Wied**
Stellv. Komm. General und Befehlshaber im Wehrkreis XII, General der Inf. **Steppuhn**
DRK.-Feldführer **Dr. Rullmann**

Alle DRK.-Mitglieder werden gebeten, an der Feier teilzunehmen. Gäste willkommen.

DRK.-Kreisstelle Wiesbaden
Fritz Bug, DRK.-Hauptführer

Hutblumen
B. v. Santen
Mauergasse 12

Damen-Schuhen

treppauf, treppab und tagelang auf den Beinen, das strengt gar nicht an, so weich und ohne Druck schmiegen sie sich an die Füße. Das macht die gute Zehenlage und der bequeme Absatz. Die flotten Modelle zeigt man Ihnen gerne bei

Adam Schuhhaus
Schuhwaren
Langgasse 28, Ecke Römertor

„Frauenzauber" Schlankheits-Dragees

bringen ästhetisch schöne Schlankheit durch Regelung des Gelgmittelwechsels, durch stärkere Verbrennung des Fettes und durch bessere Ausschwemmung des überflüssigen Gewebewassers.
Drog. Minor, Ecke Schwalbacher u. Mauritiusstr. / Drog. Roedler, Langgasse 23 / Drog. Sauter, Oranienstraße 50 / Drog. Seub, Rheinstraße 101 / Drog. Siebert, Marktstraße 9 / Drog. Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstraße / Reformhaus Meyrer, Rheinstr. 71

Steckzwiebeln, billig. **Müller.** An der Rinaskirche 7, Part. l.

Gestern verschied unerwartet unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gottfried Ullmann

im 77. Lebensjahr.

Familie J. Zöll
Familie W. Erb.

Wiesbaden, den 18. April 1940.
Scharnhorststraße 26

Die Trauerfeier findet am Samstag, den 20. April, vormittags 11.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am Mittwoch abend 10 Uhr verschied nach kurzer schwerer Krankheit, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Schäfer

Ober-Telegr.-Leit.-Aufs. i. R.

im 65. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Maria Schäfer, geb. Schäfer und Kinder.

Wiesbaden (Gneisenaustr. 4), den 19. April 1940.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 20. April, 16.45 Uhr auf dem Südfriedhof statt.
Das Seelenamt ist am gleichen Tage 8 Uhr in der Pfarrkirche St. Elisabeth.

†

Heute nachmittag entschlief sanft nach langer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Käthe Bernstorf

geb. Rauschmaier

im 49. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Bernstorf.

Wiesbaden (Kirchgasse 19), den 17. April 1940.

Die Beerdigung findet Montag, den 22. April 1940, vormittags 10 Uhr von der Kapelle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof statt.

†

Nach kurzer schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, wurde mir mein innigstgeliebter Mann, unser lieber treuer Schwiegersohn, mein geliebter einziger Bruder, unser lieber Schwager und Onkel

Fritz Schwickerath

im Alter von 44 Jahren durch den Tod entrissen.

In tiefstem Schmerz:
Inge Schwickerath, geb. Seck
Ernst Seck und Frau
Hedwig Schlosser, geb. Schwickerath
Dr. Alo Schlosser
Dr. Erich Seck und Familie.

Ulm a. d. Donau, den 16. April 1940
Wiesbaden, Berlin, Neu-Ulm a. d. Donau
Parkstr. 41

Seelenmesse und Beisetzung finden in Wiesbaden in aller Stille statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.